



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage, Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgepaltenen Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigegepaltenen Millimeterzeile im Rahmen des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. 5 2 Lützow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Flucht des ehemaligen Wiener Gauleiters der NSDAP.



Alfred Eduard Frauenfeld.

Der nationalsozialistische Gauleiter von Wien, Frauenfeld, der lange Zeit im Konzentrationslager Mauthausen gefangen war, ist er wegen einer Überforderung ins Krankenhaus geschafft worden. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in der letzten Zeit befand. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in der letzten Zeit befand.

Außer Frauenfeld sind übrigens, wie verlautet, 120 Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet worden, ohne dass ihnen auch nur die geringste Beteiligung an den Eisenbahnanschlägen nachgewiesen werden konnte.

Von amtlicher Seite verlautet, dass die politischen Nachforschungen nach den Angehörigen der zahlreichen Eisenbahnanschläge bisher ohne jedes Ergebnis geblieben sind.

Wie die Landesstelle Österreich der NSDAP. mitteilt, ist der ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Wien, Frauenfeld, in Begleitung von Gauleitersperrmeister Hermann Wittwisch früh in Wien eingetroffen.

In einer amtlichen österreichischen Mitteilung wird jetzt angegeben, dass es sich bei dem Sprengstoffanschlag, durch den in der Nacht zum 20. Mai in Braunau das Transformatorhaus und der Reservekraftwerk der Stadt schwer beschädigt wurden, um einen Anschlag kommunistischer Parteigänger handelt.

Alfred Eduard Frauenfeld. Der nationalsozialistische Gauleiter von Wien, Frauenfeld, der lange Zeit im Konzentrationslager Mauthausen gefangen war, ist er wegen einer Überforderung ins Krankenhaus geschafft worden. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich in der letzten Zeit befand.

Wie die Landesstelle Österreich der NSDAP. mitteilt, ist der ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Wien, Frauenfeld, in Begleitung von Gauleitersperrmeister Hermann Wittwisch früh in Wien eingetroffen.

In einer amtlichen österreichischen Mitteilung wird jetzt angegeben, dass es sich bei dem Sprengstoffanschlag, durch den in der Nacht zum 20. Mai in Braunau das Transformatorhaus und der Reservekraftwerk der Stadt schwer beschädigt wurden, um einen Anschlag kommunistischer Parteigänger handelt.

Erzherzog Eugen in Österreich.

Erzherzog Eugen von Habsburg hat sich von der Schweiz nach Österreich begeben, nachdem seiner Minderjährige Tochter die Flucht nach Wien gelungen war. Er ist der erste Habsburger, der nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie Österreichischen Boden wieder betreten darf. Nach einem kurzen Aufenthalt in Wien will er sich nach dem Sitz Gumpoldsdorf begeben.

Ausschnitte aus dem französischen Marxisistentongreß

In Toulouse ist eine erlesene Gesellschaft versammelt, alles Leute, die hundertprozentig von sich und ihrer Idee überzeugt, alles kampferprobte Finger von Karl Marx sind. Schwermüde Probleme werden da gewälzt, bei denen es sich immer wieder darum dreht, wie Marxismus, Demokratie, Parlamentarismus und ähnliche Ergebnisse geistiger und politischer Wirrnis zu retten sind. Die französischen Marxisten haben Sorgen, dass man aus ihren Reihen entnommen.

Der französische Abgeordnete Léon Blum machte einige Angaben, die vom Standpunkt der marxistischen Propaganda aus in Frankreich nicht uninteressant sind. Zunächst der aus dem Parteitag erhobenen Frage, ob die französischen Sozialisten ein Regierungsprogramm für alle Fälle ausarbeiten oder ob sie erst abwarten sollen, bis sie überhaupt Aussicht haben, an die Regierungsmacht zu kommen, erklärte Léon Blum, man müsse sich vor der Idee hüten, der Partei die Pflicht aufzuerlegen, ein bestimmtes Programm auch wirklich auszuführen; er sei für die Aufstellung eines revidierbaren und je nach den Umständen abänderbaren Planes (1). Léon Blum beschäftigte sich dann mit der Frage, wie man den Marxismus mündig machen könne.

Man müsse die Kunst verstehen, die „Schaufensterauslagen“ je nach Art der Kundenschaft verschiedenartig zu gestalten.

Auch müsse man an den schnellen Gang der Ereignisse denken, der über Nacht die „Schaufensterauslagen des marxistischen Lebens“ überholen und aus der Mode bringen könne. Er sei nicht dafür, dass man das Werkzeug des Generalstreiks im marxistischen Arsenal einwerfen lasse.

Die Naivität der Redner ging zeitweise so weit, von der Partei zu verlangen, sofort die Regierungsgewalt in Frankreich zu übernehmen und nicht erst zu warten, bis das man sie ihnen gebe. Ein Vertreter des linken Flügels stellte fest, dass der Kapitalismus, die Demokratie und der Parlamentarismus überlebt seien und dass die einzige Hoffnung noch im Marxismus bestünde. Ein anderer behauptete, es sei eine Kleinigkeit, in Paris 1/2 Millionen Marxisten zu sammeln, um gegen die Faschisten zu kämpfen. Er forderte die Umwandlung einer Ordnung nach Moskau, um über einen gemeinsamen Kampfpfad zu verhandeln. Der Sozialismus dürfe keine Grenzen kennen.

APD-Häuptlinge, die in Ungnade fielen.

Zwei ehemalige APD-Führer haben den höchsten Unbilden des „Großen Gerichts der Komintern“ in Moskau auf sich gezogen. Dieses Gericht, das über die politischen Fehler der „Genossen“ in allen Ländern zu Rate zieht, hat den Volksbewegungsführer Heinz Neumann, der durch die Ehe mit einer Wichte des algerianischen Stalin sich die Gunst der bolschewistischen Führerschaft zu erwerben verstanden hatte, aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Grund: „Grobe politische Fehler und unüberwindliche Fäulnis.“ — Ein als glänzender Mann mit Herrn Neumann verfahren. Er erhielt nur „wegen unklarer politischer Haltung“ einen strengen Verweis und wird unter Aufsicht gestellt.

Jüdischer Proteststreik gegen die Einwanderungsbeschränkungen. In ganz Palästina sind die Juden zum Protest gegen die Einwanderungsbeschränkungen, die die Regierung erlassen hat, in den Generalstreik getreten. Der Streik bezieht sich auch auf die Verkehrsmittel aus.

Kampf der Gefahr

Nachdem die Pfingstfeiertage vorüber sind, wird Bilanz gezogen. Die Verkehrsunternehmungen geben mit schmerzlichen Bedauern die Bilanz des Verkehrs bekannt, den sie während der Festtage bewältigt haben. Die Geschäftsleute, vor allem die Gastwirte der Sommerkure, für welche das Pfingstgeschäft mitentscheidend ist, ob sie das Geschäftsjahr aktiv oder passiv zu verzeichnen haben, liegen den Geschäftsläusen unter eine Rechnung, deren Sonntierung sie mit Hoffnung und mit Bangen entgegengesehen haben, die einen betrieblid, die anderen mehr oder weniger enttäuscht. Die Millionen-schär der Ausfälle, die von des Alltags Last und Plage in die langersehnte Erholung gestürzt sind, macht Kassenkürzungen im Geldbeutel.

Eine Bilanz wird meist übersehen, weil man unangenehme Dinge nicht gerne an sich herantritt. Und doch ist gerade diese Bilanz so unendlich wichtig und verdient es, in die Hirne der Menschen eingegraben zu werden. Es ist die Chronik der Unfälle, die mit jedem großen Ereignis untrennbar verbunden ist. Und jetzt wieder sind die Zeitungen voll von allen möglichen unglücklichen Ereignissen, die über Pfingsten passiert sind. Nur ein paar Beispiele aus der Fülle der Geschehnisse:

In der Nähe von Hirschberg stürzte ein Lastkraftwagen mit 10 Angestellten um. Sämtliche Insassen wurden getötet oder verletzt. Drei sind schwer tot, zwei schwer verletzt, 30 erlitten erhebliche Verletzungen und liegen jetzt im Krankenhaus. Grund: zu schnelles Fahren auf der fast abglatzten Straße.

In Elmenau wurde ein Kraftwagen aus der Kurve geschleudert und rannte gegen einen Baum. Ein Teilnehmer ist tot, drei weitere liegen schwer verletzt im Krankenhaus. Einer erlitt geringfügige Verletzungen. Grund: zu große Geschwindigkeit.

Auf dem Jungfernssee bei Potsdam stürzte ein Boot einlache bei dem Verlust, in das Weiße Meer zu springen, ins Wasser und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

In Berlin wurde ein 68-jähriger Mann in betrunkenem Zustand von einem Kraftwagen erfasst. Ergebnis: doppelter Schädelbruch und Unterkieferbruch. Wer war es? Die Frage schwebt. Auch im Kreise Teltow sind wieder genug Unfälle passiert. Aus Jossen allein 3. B. werden über die Pfingstfeiertage drei gemeldet. Grund: Zusammenstoß mit anderen Fahrzeugen. Ergebnis: ganz schwerer Unterschenkelbruch in einem Falle, schwere Gehirnerschütterung im anderen Falle usw. Die Chronik könnte ins Endlose fortgesetzt werden.

Da fragt man sich unwillkürlich: Muß das sein? Gewiß, ein Teil alles dessen, was nicht bloß anlässlich von Festen, sondern auch im Alltag des Menschen passiert, ist unvermeidlich. Es gibt Naturkatastrophen, denen sich die Betroffenen nicht entziehen können; es gibt technische Mängel, es treffen auch unglückliche Umstände zusammen, die sich nicht zuvor übersehen lassen.

Aber der meiste größte Teil dessen, was sich tatsächlich ereignet (nach unvollständigen Schätzungen 75 %) wäre vermeidbar. Wenn man den Ursachen nachforscht, dann sieht man auf die Tatsache, daß die Menschen sich allmählich an Gefahren gewöhnen und sie dann gar nicht mehr als solche empfinden, daß sie sie unterschätzen und sich leichtsinnig drüberweggehen, daß sie sich direkt und unnötig in Gefahr begeben, daß sie in grober oder leichterer Fahrlässigkeit Gefahren heraufbeschwören, daß sie lässig, nachlässig und gleichgültig oder durch Übermüdung abgelenkt sind, daß sie glauben, durch Nachlässigkeit eine falsche Vorstellung zeigen zu sollen, daß sie aus Unwissenheit und Torheit das Falsche tun, daß sie sich, anstatt auszusparen, ablenken lassen und unachtsam werden, was in der Regel noch zur Folge hat, daß sie im Augenblick der Gefahr den Kopf verlieren.

Die Folge sind die Unfälle, Krankheiten und Schäden jeder Art, die Ereignisse bei der Arbeit, die Herbeiführung von Krüppeln und Siechtum, zahlreiche Brände, die Todes- und Unglücksfälle im Sport, Verkehr, im Haushalt und im Privatleben.

Der Einzelne, der nicht betroffen ist, sieht sich so leicht darüber hinweg. Er bedenkt nicht, daß für die Betroffenen sowohl als für die Volksgemeinschaft Schädigungen, daraus erwachsende, die nicht bloß in die Millionen, sondern in die Milliarden gehen, und die Sündenlasten von Volksgenossen dauernd oder vorübergehend unglücklich machen. Wir gehören uns nicht selbst, sondern wir sind der Volksgemeinschaft verantwortlich, daß wir uns gesund und leistungsfähig erhalten und die uns anvertrauten Werte schonen. Wenn wir durch eigene Fahrlässigkeit, durch Unachtsamkeit und durch andere Verfehlungen, die wir uns damit eine ganz schwere Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit auf, auch wenn der Verlust im Einzelnen durch die Sozialversicherung, durch Versicherung oder durch staatliche Fürsorge gedeckt wird, so bleibt doch der Verlust für die Gesamtheit.

Greifen wir nur ein Beispiel heraus! Unsere deutsche Landwirtschaft muß jährlich rund 80 Millionen Reichsmark für die durch Betriebsunfälle entstehenden Kosten an Renten, Seilversicherung usw. aufbringen. Daneben ist der beträchtliche Ausfall an menschlicher Arbeitskraft zu rechnen, der durch Neueinstellung von Menschen und durch weitere Vorfälle auszumachen ist. Das alles berücksichtigt, ergibt sich für die deutsche Landwirtschaft eine durchschnittliche jährliche Belastung

nicht etwa 140 Millionen Reichsmark. Ungefähr 2800 Personen jährlich erleiden in der Landwirtschaft den Tod durch Unfall. Das ist die Bevölkerung einer mittleren Landstadt jährlich allein an Unfalltodesopfern.

Aber es soll nicht der Eindruck erweckt werden, als ob nur in der Landwirtschaft oder in ihrer besonders die Unfallgefahren lauern. Man denke an die riesigen Unfallstellen in der Industrie, im Handwerk, im Gewerbe, in den Verkehrsbetrieben! Man denke an alle Unfallgefahren des täglichen Lebens, an die ungeschützten Vorkommnisse in den privaten Haushalten. Was wird nur alles durch übermäßigen Alkoholgenuss, durch Rauschen an verbotenen Orten, durch leichtfertigen Umgang mit Streichhölzern, mit Feuer, mit Gas, durch fahrlässige elektrische Leitungen, durch sonstige Unachtsamkeit verschuldet. Und wie leicht bringt man dadurch nicht bloß sich selber, sondern auch den Nachbarn das ganze Dorf in Gefahr.

Deshalb ist es zweckmäßig, im Anschluß an festliche Tage einmal stille Einkehr bei sich selber zu halten und sich ernsthaft die Frage vorzulegen, ob man auch wirklich alles tut und getan hat, um Gefahren von sich und anderen abzuwenden. Gewiß haben wir schon Einrichtungen, die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes, die freiwilligen Feuerwehren, die Krankenhäuser, die Kruppelheime, die Versicherungen staatlicher und privater Art, die Wohlfahrtsfürsorge und die Wohlfahrtsvereine. Aber man soll es, soweit sich das mit menschlichen Kräften machen läßt, gar nicht erst so weit kommen lassen, daß man diese Einrichtungen braucht, denn es gibt kein höheres Gut für den Menschen als seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit, die er allerdings meist erst spürt, wenn er sie zu seinem Leidwesen vermisst.

Die NS-Volkswohlfahrt hat jetzt die Aufgabe übernommen, das Volk aufzurichten und ihm die Wege gegenüber der Gefahr zu öffnen. Jede durch Unachtsamkeit, Unachtsamkeit, Leichtsinn, Lebensvergessenheit, Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit hervorgerufene Schwächung an Leib und Leben, Gesundheit und Arbeitskraft, an Sachwerten und Materialien hat sich und bei anderen ist ein Verstoß gegen die aller Volksgenossen gemeinsame Lebensgrundlage und ein Verbrechen an der Zukunftsentwicklung des Volkes. Deshalb hat der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NSDAP, H. G. Himmler, erklärt:

„Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, besonders auch die Jugendlichen, müssen sich darüber klar sein, daß sie unermüdet mitwirken und mitarbeiten müssen an sich selbst und an ihrem Nächsten unter dem festen Leitgedanken: „Schadensverhütung ist Pflicht!“

„Achtung, Achtung! — . . .

Die Arbeitslosigkeit schafft weiteren Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot. Die seit langem ungewohnte Arbeit kann Anlaß zu zahlreichen Unglücksfällen werden!“

Für wieviele Hunderte von Millionen Mark werden jährlich Schwere durch Feuer verurteilt. Dafür könnte man Tausende von Siedlungshäusern errichten und Hunderttausende neue schöne Wohnungen bauen. Aber auch zahlreiche Menschen fallen einem Brand zum Opfer oder haben Lebensängste unter den Folgen von Brandverletzungen zu leiden. Darum beachtet, wenn ihr ein Streichholz achtlos wegwerft, welche Folgen oft kleine Unfälle haben und was für Unheil damit angerichtet werden kann. Unnützes Gerümpel auf dem Dachboden, schlechte Feuerungen, Unordnung in Ställen und Scheunen haben schon manches Schadenfeuer verursacht und Menschenleben vernichtet. Gas, Elektrizität, Benzin können zum gefährlichen Feind werden, wenn der Mensch nicht richtig umgeht. Schützt Euch und Eure Mitmenschen vor solchen Unfällen, geht vorsichtig mit Licht und Feuer um, und treibt ihr praktische Unfallverhütung!

Aus der Bewegung

SA-Männer fahren zur Erholung

Großer Erfolg der Hitler-Spende.

Nach der Wachtgreifung rief der Führer anläßlich seines Geburtstages zu einer großen „Hitler-Spende“ auf, die darin bestehen soll, daß möglichst vielen SA- und SS-Männern, die sich in den vergangenen Jahren durch ihren Einsatz in die Bewegung verdient gemacht haben, Freiquartier gewährt wird.

Mit der Verteilung der Freiplätze wurde die Oberste SA-Führung betraut und bei dieser eine Abteilung Hitler-Spende, Referent Oberführer Fuchsler, eingerichtet.

Weit über 100.000 solcher Freiquartiere wurden der Obersten SA-Führung im Laufe des Jahres 1933 in allen Ecken des Deutschen Reiches zur Verfügung gestellt. Große Badeorte der Ost- und Nordsee, Kurorte, Sanatorien, Seilstätten, Hotels und Pensionen gaben SA- und SS-Männern teilweise bis zu sechs Wochen kostenlos Unterkunft und Verpflegung und stellten auf diese Art den Kämpfern des Dritten Reiches durch die „Sozialismus der Tat“ ihren Dank ab. So hat die Gemeinde Badatz am Sagensee bei Jöhstadt, die Jöhstadt ist fünf erholungsbedürftige SA-Männer in Notlage aufgenommen, wo ihnen den ganzen Monat September hindurch Unterkunft auf Kosten der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Zahllose andere Kurorte und Seilbäder erboten dieser Stiftung nach. Der Reichslandbund stellte sich mit der Bauernschaft an die Spitze der Freiplatzstiftung. Andererseits hatten die Kameraden vom Lande Gelegenheit, ihren Urlaub in der Stadt zu verbringen und die Kulturstätten in den Städten zu besuchen. Der Nationalsozialismus will, daß das deutsche Volk seine Heimat kennenlernt. Das deutsche Vaterland gehört uns allen, nicht einer Klasse, nicht einem Stand. Tausende von deutschen Männern, denen es bisher nicht vergönnt war, die Schönheit der deutschen Landschaft zu sehen, können sich nun durch die Freiplatzstiftung an diesen Reizen erfreuen. Ihnen soll damit der Begriff der deutschen Heimat, des großen deutschen Vaterlandes, erst so recht zum Erlebnis werden. Sind sie mit dem Volkstum in den verschiedensten Teilen des deutschen Reiches vertraut gemacht, so wird dadurch die Verbundenheit zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West gestärkt. Der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer, Stadt- und Landbewohner lernen sich kennen und aus diesem Erkenntnis heraus wird das gegenseitige Vertrauen erwachsen. Die Aufnahme der zur Erholung geschickten Männer war aber auch herzlich, und viele nahmen nach Ablauf ihrer Zeit vor den Heiden, die sie zum erstenmal im Leben gesehen und mit denen sie in freundschaftlichen Beziehungen stehen wollten, nur schweren Herzens Abschied. Bei der Obersten SA-Führung gehen ständig Dankbriefe ein, in denen fast immer der Satz enthalten ist:

„Es war die schönste Zeit meines Lebens und ich danke meinem Führer für dieses Geschenk. Meinem besonderen Dank werde ich dadurch zum Ausdruck bringen, daß ich noch viel mehr als bisher für die Idee meines Führers kämpfen werde.“ Ein anderer SA-Mann schreibt: „Ich habe noch heute mit meinem damaligen Gastgeber in regem Schriftwechsel. Meine Aufnahme war äußerst herzlich. Da ich Ostpreußen noch gar nicht kannte, wurde ich von meinem Gastgeber im Auto durch Ostpreußens Landschaft gefahren und mit alles Beseitigte gezeigt. Die Verpflegung und die Unterkunft war die

Amtliche und parteiamtliche Bekanntmachungen des Kreises Teltow

Amtliches

Anordnung

über die Regelung des Arbeitseinsatzes in der Stadtgemeinde Berlin vom 17. Mai 1934.

Auf Grund der §§ 1 und 5 des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 (RGBl. I S. 381 ff.) ordne ich folgendes an:

§ 1.

(1) Personen, die am 18. Mai 1934 in der Stadtgemeinde Berlin keinen Wohnort hatten, dürfen innerhalb der Stadtgemeinde Berlin als Arbeiter oder Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts eingestellt werden.

§ 2.

(2) Die Zustimmung ist nicht erforderlich a) für Personen, bei denen durch schriftliche Vereinbarung festgestellt ist, daß ihr Jahresarbeitsentgelt den Betrag von 3600 RM übersteigt und die Beschäftigung mindestens sechs Monate dauern wird; b) für Personen, die am 18. Mai 1934 ihren Wohnort in den Landkreisen Osthavelland, Niederbarnim und Teltow, im Stadtkreis Potsdam und in den in der Anlage aufgeführten Ortsteilen der Landkreise Oberbarnim, Veltheim, Beestow-Stirptow, Ziltberg-Budenow und Jandow-Weitz hatten.

§ 3.

Das Arbeitsamt kann die Zustimmung insbesondere erteilen, wenn durch den Zugang in die Stadtgemeinde Berlin eine Hausgemeinschaft mit Ehegatten, Kindern, Eltern oder Voreltern wieder hergestellt wird. Die Zustimmung ist in diesem Falle auf die Dauer des Bestehens der Hausgemeinschaft zu beschränken; 2. wenn der Bedarf an Arbeitskräften der verlangten Art aus der Stadtgemeinde Berlin und dem umliegenden Gebiet (§ 1, Abs. 2b) nicht gedeckt werden kann; 3. wenn die Arbeitsaufnahme die Verwendbarkeit des Arbeiters oder Angestellten dadurch erhöht, daß er in der neuen Arbeitsstelle die Kenntnisse neuer Arbeitsmethoden oder verfahrensmäßiger mit seinem Berufszweig verbundener Arbeitsvorgänge erlangt, die er sich in seiner bisherigen Arbeitsstelle infolge der Eigenart des Betriebes nicht aneignen kann; die Zustimmung ist in diesem Falle zu befristen;

4. wenn eine Einzelkammer der Reichshilfskammer ihren Mitgliedern schriftlich bezeugt, daß deren Einstellung in die betreffende Arbeitsstelle im Interesse der beruflichen Kultur erwünscht ist; 5. wenn ein wesentliches Interesse der Allgemeinheit am dem Zugang vorliegt.

§ 4.

Der Antrag auf Zustimmung ist vom Unternehmer (Arbeitgeber) zu stellen.

Diese Anordnung tritt am 18. Mai 1934 in Kraft. Berlin, den 17. Mai 1934.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Dr. Spruy.

Veröffentlicht

mit dem Hinzufügen, daß zur Einstellung von Kreisangehörigen in Berlin, soweit sie am 18. Mai 1934 im Kreise Teltow ihren Wohnort hatten, eine Zustimmung des Arbeitsamts nicht

erforderlich ist. Die Ortsbehörden ersuche ich, für entsprechende Bekanntgabe in den Gemeinden Sorge zu tragen. Berlin, den 24. Mai 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 2060.

Die Anstellungsgenehmigung gemäß § 13 des Anstellungsgesetzes vom 10. August 1904 (Ges. S. 227) haben beantragt:

Vor- und Zuname	Wohnung	für Neubau in
Luise Stroba	Berlin-Schöneberg	Stantenfelde
Ernst Klinge	" " " "	" "
August Biesemer	" " " "	" "
Emal Otto	" " " "	" "
Sans-Karl Marthof	" " " "	" "
Elise Wiltmann	" " " "	" "
Herbert Franke	" " " "	" "
Ernst Ruch	" " " "	" "
Carl Weisner	" " " "	" "
Ernst Heumann	" " " "	" "
Albert Fint	" " " "	" "

Etwasige Ansprüche gegen die Anstellungen können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei den Gemeindeführern zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 19. Mai 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. VII. S. 101.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

der N. S. D. A. P.

Gauamt für Presse und Kultur

Das Gauamt für Presse und Kultur verlegt seine Amtsräume unter dem heutigen Datum wieder in das Gauhaus Kurmark der NSDAP, Berlin W. 57, im des Poststiftes 7, 4. Stock, Telefon: B 1 (Kurfürst) 3625-26. Zuschriften, Anfragen und dgl. für das Gauamt für Presse und Kultur sind von nun an nur dorthin zu senden. Berlin W. 57, 23. Mai 1934.

gez. Josef Buchhorn,

Gauamtsleiter für Presse und Kultur.

Kreisleitung Teltow der NSDAP.

Die parteiamtlichen Bekanntmachungen der Kreisleitung werden in Zukunft im „Teltower Kreisblatt, Tageszeitung für nationalsozialistische Politik“ erfolgen und gelten mit ihren Erhebungen in dieser Zeitung als amtlich bekannt gemacht. Die Kreisleitung liegt in diesem Sinne sämtlichen Gliedern der Partei im Kreise Teltow für ihre Bekanntmachungen auf.

Seit Stiller!

Reubold, Kreisleiter.

Kreisamtsleitung Teltow für NS-Volkswohlfahrt

In Ausführung obiger Anordnung des Herrn Kreisleiters werde ich künftig die parteiamtlichen Bekanntmachungen des Kreisamts im „Teltower Kreisblatt, Tageszeitung für nationalsozialistische Politik“ erfolgen lassen. Dieselben gelten mit ihrem Erhebungen in dieser Zeitung als amtlich bekannt gemacht. Die Kreisamtsleitung liegt in diesem Sinne sämtlichen Gliedern der Partei im Kreise Teltow für ihre Bekanntmachungen auf.

Seit Stiller!

Notz, c. Kreisamtsleiter.

1500 kurmarkische Handwerker und Kaufleute befanden

ihre Irene zur Saar

Zur Pfingstlandesgebung der NS-Saga

in Mainz.

Schon lange vor Pfingsten hörte man in den Kreisen der NS-Saga-Mitglieder häufig von einer Sternfahrt nach Mainz. Alle hätten ja so gern teilgenommen, wenn nicht immer zwingende Gründe dagegen gesprochen hätten.

In Schneidemühl, Brandenburg, Altkreis, Frankfurt und überall in den Zeitungen, in Versammlungen wurde getrommelt: „Fahrt nach Mainz! Fahrt an den deutschen Reichstag! Befindet Euren Bräutigam an der Saar Eure Irene!“ Der Erfolg blieb nicht aus. Fast 1400 Personen wurden für den Sonderzug gemeldet, eine ganze Reihe von Personen und Volksgenossen beteiligten sich an der Sternfahrt. Es war keine Sternfahrt in Mainz kurmarkische Wagen mit den laufenden Nummern 103, 107, 112 usw. zu sehen.

In Mainz trafen schon vorher die Meldungen des Gaus ein. Der kurmarkische Quartiermeister hatte alle Hände voll zu tun. In Mainz-Bischhofheim, jener historischen Vorstadt, die bis vor drei Jahren noch selbständig war, mußten die 1500 Kurmarker untergebracht werden. Dank der Mitarbeit der politischen Leiter und der gesamten Bevölkerung gelang es, alle Teilnehmer in Privatquartiere zu bringen. Dabei und Trübel herrschte, als die Gäste mit Nacht zum Bahnhof geholt wurden. Den Gästen wurde die Stadt gezeigt, es wurden hervorragende bewirtet und schließlich konnten sie am Abend in Pfingstfeierlicher Art zusammen mit den Gastschmeisern bei Gelang und Tanz gemühten, stimmungsvollen Stunden verleben. Bald herrschte ein heiliges Einmühen zwischen den Kurmarkern und ihren Gastschmeisern. Alle Ortsvereine hatten sich in den Dienst der Gastfreundschaft gestellt, um den Kameraden von der Ober- und Unterseite den Aufenthalt unvergesslich zu machen. Andere Kameraden benutzten den Tag, um bei dem herrlichen Pfingstgastmahl einen Rheinfeind nach Ridesheim zum Besuch des Nationaldenkmals zu unternehmen oder um in Wohnmanschen in weinfröhlicher Gesellschaft die Sorgen des Alltags für einige Stunden zu vergessen.

Am Montag fand die eigentliche Saarlandesgebung statt, aber welche wir ausführlich berichtet haben.

Nach der Landesgebung und einem herrlichen Feuerwerk am Rhein trafen sich noch einmal alle Gäste und die Volksgenossen. Gauamtsleiter H. G. Baer wurde am Abend mit persönlichem Jubel empfangen. Er dankte im Namen der Kurmark für die herrliche Aufnahme in Mainz, Bismarckheim und gab unter jubelndem Beifall bekannt, daß der Gau zum Zeichen des Dankes fünf Bismarckheim Kameraden in die Kurmark laden würde. Zwei Uhr letzte, die der Zug der Kurmarker in Bewegung, der sie ihrer Heimat im Osten entgegenführte.

Gauleitertragung in Bad Pippendorf.

Vom 24. bis 26. Mai findet eine Gauleitertragung in Bad Pippendorf bei Schöner in Westfalen statt. An der Tagung nehmen außer den Reichs- und Gauleitern noch die stellvertretenden Gauleiter teil.

Aus dem Kreise und der Provinz

Die Einsetzung von Kommissaren in Gemeinden.

Neuer Kundentafel des preussischen Innenministers.
Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden einen Kundentafel gerichtet, der die Einsetzung von Kommissaren in Gemeinden betrifft. In diesem Kundentafel wird darauf hingewiesen, dass die Aufstellung von Kommissaren nur in solchen Fällen angewandt werden dürfen, in denen andernfalls ernste Ungerechtigkeiten für die Ziele der Staatsführung und schwere Erschütterungen des Gemeindelebens unabwendbar sind. Weiter ist angeordnet, dass in Fällen, in denen Bestellung eines Beauftragten geboten ist, regelmäßig vorher an den preussischen Minister des Innern berichtet werden muß. — Die Vorschrift des § 66 des Gemeindeverfassungsgesetzes gibt nur die Möglichkeit, die Obliegenheiten des Leiters der Gemeinde durch einen Beauftragten wahrnehmen zu lassen. Weiter wird auf die in manchen Bezirken bestehende Abgrenzung verwiesen, freilichende Stellen von Gemeindeleitern alsdann kommissarisch zu besetzen. Die Einsetzung solcher Kommissare findet im Gesetz regelmäßig keine Grundlage, da die Verwaltungsgeschäfte meist ohne Beauftragung staatlicher oder gemeindefürsorglicher Interessen für die Übergangszeit bis zur endgültigen Neubesetzung der Stelle vom allgemeinen Vertreter auszureichen wahrgenommen werden müssen. Im übrigen läßt sich auch eine ordnungsmäßige Benutzung eines neuen Leiters der Gemeinde regelmäßig bald nach Freiwerden der Stelle durchführen. Sollte trotzdem in Ausnahmefällen aus ganz besonderen Gründen eine Beauftragung nach § 66 nicht zu umgehen sein, so wird erneut darauf hingewiesen, daß eine solche Beauftragung regelmäßig erst erfolgen darf, wenn dem Minister des Innern unter eingehender Begründung und unter Darlegung der persönlichen Verhältnisse des in Aussicht genommenen Verwerbers vorher berichtet und seine Zustimmung eingeholt ist.

Richtlinien für die Durchführung von Verkehrskontrollen.

Der preussische Minister des Innern hat Richtlinien über die Durchführung von Verkehrskontrollen erlassen, in denen es unter anderem heißt:
Verkehrskontrollen umfassen den gesamten Fahrzeugverkehr und den Fußgängerverkehr. Es sollen in den Sommermonaten mit stärkerem Verkehr in Verbindung mit vier bis sechs Wochen, in den Wintermonaten in längeren Zeitabständen stattfinden, soweit nicht besondere Umstände häufigere Kontrollen erfordern. Das Anhalten von Fahrzeugen hat ausschließlich durch Beamte in Uniform zu erfolgen. Zu der Kontrolle selbst können außer den Angehörigen der nationalen Verbände auch amtlich anerkannte, aber vereidigte Sachverständige hinzugezogen werden. Kraftfahrzeuge, an denen erhebliche, die Verkehrssicherheit gefährdende Mängel festgestellt werden, sind einzuweisen in Werkstätten und erst nach Beseitigung der Mängel wieder freizugeben. Fahrzeuge, zu denen die Zulassungspapiere fehlen, sind, soweit deren Zulassung zum Verkehr und rechtsmäßiger Besitz nicht auf andere Weise dargelegt werden kann, bis zur Vorbringung des Zulassungsscheines festzusetzen. Das gleiche gilt, wenn der Führerschein nicht vorgelegt werden kann.
Ebenfalls die Geschwindigkeitkontrollen haben zu unterbleiben. Die Verwendung von Stoppuhren ist untersagt. Bei Nacht ist zum Anhalten eine rote Laterne zu verwenden, die bis auf 150 Meter Entfernung gut sichtbar sein muß. Um nicht mit einem Schluss oder Warnungsschild verwechselt zu werden, ist die Laterne von oben nach der Seite zu schwenken. Der Gebrauch der Schusswaffe ist bei Durchführung von Verkehrskontrollen untersagt. Jegliche Kontrollen besonderer Art, z. B. Kontrollen zur Fahndung nach Verbrechern usw., können ihre Anwendung gegebenenfalls rechtfertigen. Gegen Nichtbefolgung des Saltegezeichens der Verkehrskontrollen ist mit den schärfsten Mitteln, unter Umständen durch Verhängung der Höchststrafe, vorzugehen.

NS.-Hago, Kreis Teltow



Kreislagung 26. und 27. Mai in Nowawes

Verteilung des silbernen Ehrenzeichens für Landwirtschaft. Im Auftrage des preussischen Landwirtschaftsministers überreichte Geheimrat Regierungsrat Dr. Odenburg vom preussischen Landwirtschaftsministerium anlässlich einer Feier der Ehr- und Fortschrittsankunft für Gartenbau in Berlin-Dahlem dem Gartenbauinspektor B. B. Lange zu seinem 70. Geburtstag den silbernen Ehrenschiff für Landwirtschaft. Der Gefeiter, Oberpräsident B. B. Lange, hat dem 70-jährigen telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche zu dieser besonderen Ehrung ausgesprochen.

Teltow und Umgebung.

Spandau b. Großbeeren. Der Ortsgruppenleiter der NSD. Willi Gütke, ist auf seinen eigenen Wunsch von seinem Amt leitens der Kreisleitung entbunden worden. W. Gütke hat sich für die NSD. sowohl wie für das Vaterland stets mit ganzer Hingabe und in selbstloser Weise eingesetzt, wofür ihm an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt sein soll.

Der hier am Mittwoch im Rathaus Bergmann von der Landesfilmstelle Nord-Ost der NSDAP. vorgeführte Film „Mein Leopold“ hielt durch seine mitreißende Handlung die Besucher von Anfang bis Ende in größter Spannung. Die Vorführung, insbesondere die Tonübertragung, war herzerregend, so daß die Musik mit ihren formigen Melodien ganz besonders gefiel.

Königswusterhausen und Umgebung.

Königswusterhausen. Hilfsamt Mutter und Kind. Im Rahmen des Hilfsamts Mutter und Kind hält Oberarzt Dr. Neumann vom Wittenberg-Krankenhaus heute abend 8 1/2 Uhr im Neuen Schützenhaus einen Vortrag über Frauenleiden. Mütter und Frauen sind herzlich eingeladen. Zugende haben keinen Zutritt.

Zeßen. Familientag der Evangelischen Frauenhilfe. Einen würdigen Nachklang zum Vortragsabend bereite die Evangelische Frauenhilfe ihren Mitgliedern und Gästen am Pfingstsonntag im Festsaal des Lokals Kamp in Rörbstrum mit einem Familientag, der sich eines starken Besuches erfreute.

Budow. Seit Sonntag hat Budow-West an Sommerfesten eine zweite Straßenbahnverbindung; die sonst in Britz-West endende, von Buchholz kommende, 48 wird bis hier durchgeführt.

Kritik. Ländliches Großfeuer. In der Ortschaft Wusterhausen brach ein Großfeuer aus, durch das mehrere Geschäfte in Mitleidenhaft gezogen wurden. Wahrscheinlich entstand das Schadenfeuer durch Funkenflug in dem Wohnhaus der Landwirtin Frau Dabel.

Wittstock. Waldbrand. Unschonend durch den weggeführten Rest einer Zigarette entzündet an der Chauffee Neurruppin-Wittstock in der Nähe der Ortschaft Katerbühl ein ausgebreiteter Waldbrand. Das Feuer wurde von Passanten sofort nach dem Ausbruch entdeckt und die Wehren konnten den Brand auf eine Fläche von etwa einem Morgen beschränken.

Sport und Jugendpflege

Pfingstlager der Hitler-Jugend am Eienwiessee

abgebrochen und um ein großes Erlebnis reicher lehrten die Jungen in ihre Standorte zurück.

Im Lager wehte u. a. der Arbeiterführer Max Barthel und Alois Scheninger, der Verfasser des Buches „Hilferjugend“.

Als Sieger im Singewettbewerb der drei Lager ging die Mannschaft der Eienwiessee und Woten aus Beestow-Storow vom Jungmann 194 hervor.

Die Verpflegung war ausgezeichnet. 640 Brote wurden ausgegeben; ferner ein Zentner Mett und Leberwurst, zwei Zentner Marmelade. Die vier Gulaschkanonen kosteten 3200 Liter Kaffee, 2 Zentner Reis, 2 Zentner Erbsen, 2 Zentner Nudeln, 25 Zentner Kartoffeln, 5 Zentner Speck und verbrauchten annähernd 10 Zentner Kohlen.

Das in der Freizeitsunde bei Caputh aufgeführte Motivspiel „Die Ulfenraben“ des Schiedes Maximilian „W. Dr. Kurt Gerlach, der in der 53. Schulungsleiter ist. Bereits im November 1933 hatte er dieses mächtige Schauspiel auf einem Schulungssturz in der 53. Division am Hohen Gohl mit der 53. Führer eingeleitet, die es dann an ihre Einheiten weiter vermittelten. Wegen dieser häufigen Aufführungen und um zugleich der Schulungsarbeit des Oberbanns ein Denkmal zu setzen, widmet der Verfasser das jetzt erscheinende Spiel dem Oberbann Brandenburg-Süd, da dieser jetzt mit der Auflösung der Oberbannleitung und dem Übertrag ihres Aufgabentitels auf Gebiet bzw. Bann zu bestehen aufgehört hat. Das auch von Dr. Gerlach verfasste chorische Bewegungsspiel von den Nibelungen, das in Jossen für das Fest der Jugend zur Sommerende vorgelesen ist, wird gleichfalls von einer anderen 53.-Einheit, dem Bann 20 in Eidenwalde, gespielt werden. Dieses Spiel ist bereits vor Jahresfrist im Verlag F. Sirt-Breslau erschienen.

Guter Kennungsstich des Kreisleiters

Wenn der Leiter- und Pferdejugendverband Teltow und Groß-Berlin in diesem Jahre mit dem Kreisleitern nach Schöneberg, also in den äußersten Winkel unseres Kreises, geht, geschieht das nicht nur, um den dortigen Leiterverein, der einer der besten des Verbandes ist, zu fördern, sondern vornehmlich, um der nationalen Arbeiterbewegung in dieser Gegend zu dienen. Die Tradition unserer Teltower Leitervereine ist heute in weitgehendem Maße von den Kreisleitern der SVL und SS übernommen worden, die auch dem Kreisleitern seit Herbst geben werden. Genannt haben der SVL-Kreisleiter 4/25 mit den Scharen und Trupps Schöneberg, Kreisjugendbör, Rübendorf, Wittstock und Saalow, der in Eidenwalde beheimatete Sturm 5/25, der altbewährte Leiterverein Ost-Ostende-Borsdorf, jetzt Sturm 2 der Berliner Leiterkanton 28, und der SVL-Kreisleiter 3/44, als Leiterverein „Gießen-Graben“ der beste Verein der Provinz. Alle Prüfungen sind recht gut besetzt. So hat der Geländebericht Nr. 16, die leichte Dressurprüfung 21 und das Jagdspringen sogar 26 Teilnehmer gefunden. Das Gießenspringen am den Wandersportverein unseres Kreises wird 14 Teilnehmer an Start sehen; der Sieger des letzten Kreisleiters, E. Walter, Otto Hing-Großbeeren, wird als Preis „Immergrün“ und „Dobbe“ verleißen. Im Gruppenpringen beteiligen sich 5 Mannschaften der SVL und eine der SS; die SVL beitrete auch die Schanzennummern, und zwar zeigt ein abgelesener Leitertrag wehrportliche Übungen. A. Sandball.

Wikturier des M. T. Rübendorf. Der Höhepunkt war das Spiel M. T. Rübendorf-M. T. Seinersdorf. Rübendorf ging jedesmal in Führung, doch konnte Seinersdorf immer gleichgültigen. Nowawes war die beste Mannschaft des Turniers.

Eingelien. Ergebnisse. Rübendorf-Straweshof 5:1 (2:1), Nowawes-Seinersdorf 7:1 (1:1), Rübendorf-Seinersdorf 6:6 (4:4), Nowawes-Straweshof 10:2 (6:0), Rübendorf-Nowawes 2:6 (1:3), Straweshof-Seinersdorf 2:4 (2:2).

Wetterbericht. Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin. Am 26. Mai 1934: Berlin und Umgebung: Wetter kühl, meist bewölkt, vorübergehend etwas Regen, mäßige westliche Winde. Deutschland: Im Süden und Südwesten Fortbehalten des trockenen und mäßig warmen Wetters, im übrigen Reich vorübergehend bewölkt und weiterhin kühl, besonders im Nordosten einzelne leichte Regengüsse.

Eine Million Mark veruntreut.

Früherer Hauptkassierer einer Krankenkasse unter Anklage.

Berlin. Unter der Anklage, den Betrag von einer Million Mark veruntreut zu haben, hat sich in einem mehrwöchigen Prozeß der frühere Hauptkassierer einer großen Kranken- und Sterbekasse, der 50 Jahre alte Max Wittmann, zu verantworten. Mitangeklagt sind ein 60jähriger Walter Ludwig, ein früherer praktischer Arzt Dr. Wolf Beed und drei weitere frühere leitende Angestellte der Krankenkasse.

Wittmann hat die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen von Mai 1927 bis November 1930 begangen. Er führte die Hauptbücher der Berliner Abteilung der Krankenkasse und verbuchte gar nicht entstandene Ausgaben oder viel zu niedrige Einnahmen. Dabei bediente er sich der Mitwirkung namentlich des Angestellten Ludwig. Außerdem soll er ungedeckte Wechsel des damaligen, inzwischen verstorbenen Geschäftsführers im Namen der Krankenkasse disponiert und dadurch etwa 60000 M. als „Provisionen“ verdient haben. Dem Arzt Dr. B. der früher für die Krankenkasse tätig war, wird vorgeworfen,

Rechnungen über angebliche Röntgenaufnahmen in Höhe von rund 100 000 M. liquidiert zu haben, obwohl diese Aufnahmen von ihm überhaupt nicht gemacht worden sind. Trotzdem honorierte Wittmann diese Rechnungen und veranlaßte die Auszahlung der Beträge. Als Gegenleistung ließ er sich dafür von Dr. Beed Geschenke machen.

Wittmann gestand in der Verhandlung seine Verfehlungen ein, er bestritt aber die Höhe der veruntreuten Summe. Der größte Teil der Gelder soll, wie er behauptet, in die Taschen anderer ergossen sein.

Schweres Verletzungsunfall in Berlin.

Betrunkener Kraftfahrzeugführer fährt auf den Bürgersteig — Eine Tote, zwei Schwerverletzte.

Berlin. Ein betrunkenes Kraftfahrzeug fuhr am Montagabend während der Hauptverkehrszeit auf einem der belebtesten Brennpunkte der Berliner Innenstadt ein folgenschweres Unfalls. Bei dem Versuch, aus der Leipziger in die Leipziger Straße einzubiegen, prallte die Lare gegen einen Privatwagen, raste dann in voller Fahrt auf den Bürgersteig und kam erst in den zertrümmerten Schaufenstern eines Schirmgeschäftes zum Stehen. Drei Passanten wurden von der Autodrosche erfaßt und überfahren. Eine Frau starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus, während die beiden anderen Verunglückten in lebensgefährlichem Zustand daniederliegen.

Berliner Magerfleischmarkt vom 23. Mai. (Mittlicher Marktbericht vom Magerfleischhof in Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 66 Schweine, 254 Ferkel. Verkauf: langsam, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käuferfleisch, 4—5 Monate alt, 30—40 Mark; Bälge, 3—4 Monate alt, 20—30 Mark; Ferkel, 8—12 Wochen alt, 13—20 Mark, 6—8 Wochen alt 11—13 Mark, bis 6 Wochen alt 10—11 Mark.

Dürreschäden in der Neumark.

In der Neumark herrscht eine furchtbare Dürre. Das sommerliche Wetter hat in den bäuerlichen Gebieten der Neumark bzw. der mittleren Grenzmark ein derartig schnelles Wachstum des Wintergetreides bewirkt, daß die Ernte bereits Mitte Juni beginnen dürfte.

Auf der anderen Seite hat die starke Hitze, verbunden mit einer großen Trockenheit, bewirkt, daß auf den Sandböden das Sommergetreide zum größten Teil ausgebrannt ist. Hier dürrten die Erntergebnisse sehr gering sein. Die ausdauernde Dürre hat auch zur Folge, daß in mehreren Dörfern großer Wassermangel herrscht.

Zimmer weniger Wasser in der Oder.

Die Wassertiefe der Oder hat jetzt mit einem Begegnen von knapp einem Meter, den seit langen Jahren niedrigsten Stand erreicht und bei dem geringen Zufluß im Oberlauf fällt das Oberbett täglich immer noch mehr zurück. Seit den Pfingsttagen ruht die Schiffsahrt fast gänzlich.

Wesermünde. Mittwoch nachmittag brach in der Sägerei der Holzhandlung Kuelken aus noch unbekannten Gründen ein Großfeuer aus. Infolge des starken Windes bestand die Gefahr, daß das Feuer auf alle Gebäude der Rheinfähre und das städtische Elektrizitätswerk Gesehmünde übergriffe. Außer den städtischen Feuerwehren von Bremerhaven und Wesermünde waren auch die freiwilligen Wehren von Gesehmünde, Lehe und Wulsdorf sofort herbeigeeilt. Sie bekämpften das Feuer aus 22 Hähnen. Gegen 19 Uhr war es nach vierstündiger Arbeit gelungen, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken.

Hauptkassierer und verantwortlich für Politik. Eugen Roth, Joffen, stellv. Hauptkassierer und verantwortlich für den übrigen Inhalt: Wilhelm Jahn, Berlin. — Angelegener: Berthold Jahn, Sanktelsblage (Post-Beitrag). — Druck und Verlag: R. O. Köhler & Co. Berlin W 35, Leipzigerstr. 87, D. M. April 8256. Für Rücksendung unverlangt eingeschalteter Beiträge ohne Rücksicht auf die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Siehe 1. Beilage.

WERTHEIM

Lebensmittel

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat / Kleine Preisänderungen sind vorbehalten. Die maßgebenden Preise enthält das Berliner Freitag-Inserat.

Kolonialwaren

Bohnen	weiße, Pfund	0.15
Linsen	weiße, Pfund	0.16
Weizenmehl	0.15	0.16
Graupen	Pfund	0.17
Haferflocken	Pfund	0.18
Hafergrütze	Pfund	0.26
Yochhirse	Pfund	0.18

Bruchreis	großkörnig	2 Pfund	0.21
Deutscher Vollreis		2 Pfund	0.27

Kaffee	eigene Rösterei	1.80	2.00	2.20	2.40	2.80
--------	-----------------	------	------	------	------	------

Konserven

Gemüseerbsen	mit Krut	0.50
Junge Erbsen		0.58
Erbsen	mittelfein	0.65
Gem. Gemüse	fein	1.05
Sellerie	in Scheiben	0.60
Aprikosenmus		0.78
Apfelmus		0.48

Wein

Apfelsaft	naturrein, alkoholfrei	0.70
Maitrank	aus Fruchtwasser	0.75
1932 Rehlinger	Mosel	0.90
1932 Heddeshheimer Kilt	Natur	1.00
1932 Liebfraumilch		1.20
1932 Bernkasteler Riesling		1.40
St. Coloma	voller spanischer Rotwein	1.25
Apfelwein		0.40
Deutscher Wermut		0.90
Maikammerer		1.00
Dürkheimer Rot		1.00

Käse u. Fett

Camembert	45%, Schachtel	0.18
Ramadou	40%, Stück	0.18
Ramadou	40%, Stück	0.28
Schmelzkäse	20%, Pfund	0.45
Brickkäse	45%, Pfund	0.62
Limburger	20%, 0.36	0.64
Tilsiter	45%, Pfund	0.80
Steinbuscher	40%, Pfund	0.80
Holländer	40%, Pfund	0.82
Edamer	40%, Pfund	0.82
Schweizerkäse	bayr., 45%	0.98
Deutsche Landbutter	1.34	
Dtsch. Markenbutter	1.48	

Dtsch. Rinderfett ca. 1-Pfund-Tafel 0.55

Wurstwaren

Hausmacher-Sülze	0.48
Dampfwurst	Pfund 0.72
Fleischwurst	Pfund 0.75
Landleberwurst	Pfund 1.04
Jagdwurst	Pfund 1.04
Mettwurst	Pfund 1.04
Feine Leberw.	Pfund 1.18
Zervelat-u. Salamw.	Pfund 1.18
Teewurst	grob 1.25 fein, Pfund 1.18
Filetwurst	Pfund 1.18
Zervelatwurst	Fettarm 1.18
Deutsch. mag. Speck	0.94
Schinkenspeck	in Stück, Pfund 1.18
Schinken	1/2 Pfund 0.26 1/4 Pfund 0.36

Käsetorte	0.36
Stachelbeertorte	0.36
Apfelftorte	0.48

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Siehe auch Hauptblatt 2. Seite.)

Bekanntmachung.

Am 21. Mai 1934 ist im hiesigen Stadtbezirk ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden.

Rechte sind binnen Jahresfrist im hiesigen Polizeibüro geltend zu machen.

Wendisch-Buchholz, den 22. Mai 1934.

Der f. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Beilage.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Mellensee, Blatt 393, eingetragene Grundstück des Reichsangehörigen Hans Gotsch in Mellensee, Friedensstraße 17, mit Wohnhaus, Veranda, Stall und Hofraum, von 11,61 a Größe und 404. — M. Nutzungswert, an Gerichtsstelle, Marktplatz 6, Zimmer Nr. 7, am 7. Juni 1934, 10 Uhr, versteigert werden.

— G. K. 10. 33. — Amtsgericht Joffen.

Am 3. August 1934, um 9 Uhr, sollen hier, Zimmer 65, die im Grundbuche von Niederlehme, Blatt Nr. 530 und 531, eingetragenen, in Niederlehme gelegenen Grundstücke: Hofraum, Hofraum ufw. an der Westheimer Eisenbahn, 4 a 21 qm und 3 a 69 qm groß, zwangsweise versteigert werden.

Eigentümer: Schneidemüller Eduard Thiering in Niederlehme.

Königsruferhausen, den 19. Mai 1934.

— 5 K. 115/33. — Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 26. d. M., mittags 12 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Trebbin, Mödlerstr. 8,

1 offenen Aka-Perfektionstage, 6/20 PS.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Wachlin, D. G. B. 3, Trebbin.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25. Mai, 10 Uhr vormittags, werde ich in Joffen, Markt 6,

1 Damenfabrik, 1 Sch. 1. Maschine (Typograph), eine Kradmaschine, mehrere schwere Arbeitswagen (3- und 4-Räder), Zentrifugen, Dampfkessel und Spindeln öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Rüster, D. G. B. 3, Joffen, Bahnhofstr. 10.

Herzliche Einladung zum Jahresfest der Heimalmission.

und zur Entsendungsfester des Evangeliumsvereins am Sonntag, den 27. Mai 1934, in Deutschmühlhagen.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche zu Deutschmühlhagen. Predigt: Volksmissionar Schöck. Nachm. 4 1/2 Uhr: Kaffeestunde am dem Mühlhagen. Anwesenheit: Volksmissionar, Chorleiter. Gegen geringes Entgelt wird zum Besten der Heimalmission Kaffee und Kuchen gereicht. Eintrittsgeld bitte mitbringen.

Volle Existenz

gekauft mit Wohnung im Kreise Zellow oder Borori von Berlin. Ansuchen unter S. R. an die Annahmestelle E. Schwand, Joffen, Berliner Straße 29.

Gelegenheitskauf!

Ruhbaum-Büffet, Prachtstück, erbeutungsreicher billiger abzugeben Berlin-Schöneberg, Zumbroder Straße 39, beim Hausmeister. G. I. 2174.

Drucksachen

für Behörden

liefert

Rob. Rohde Nachf.

Berlin W. 35

Lützowstr. 87

Fernspr.: B 2 Lützow 0071

Statt Karten.

Am Dienstag, den 22. Mai, entschlief sanft mein lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Hermann Kerger

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Christliche Kerger als Mutter Familie Karl Kerger.

Hohe-Mühle bei Teupitz, den 24. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. Mai 1934, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Tornower Friedhofes aus statt.

Christliches, fleißiges

Mädchen

zum 1. 6. 34 gesucht.

Schlagenhau Wandsdorf.

Christliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für

Schlagenhau-Wandsdorf gesucht.

H. Wagner, Senzig,

Gaußstr. 61.

Arbeitspferd

reell, weiß überzählig, verkauft

Max Kauer, Holz- und

Sohlenhandlung, Berlin-Schlüter-

felde, Steglitzer Str. 21b.

Vergleichen Sie Ihre Zahnpasta einmal mit

BIOX-ULTRA

die schäumende Sauerstoff-ZAHNPASTA

Ein Versuch überzeugt

mehr als viele Worte

Inferieren bringt Gewinn!

Die junge Mannschaft.

Von Werner Haerter,

Leiter des Reichsamtes „Volkstum und Heimat“
in der NS-Gemeinschaft „Straß durch Freude“.

„Daß wir geglaubt haben, weiß ich, Viktoria!...“ — wir haben es oft geglaubt, das Lied von der reifen Heerfahrt, die zum Streit fürs Vaterland aufruft ins Feindesland. Dies Lied, das aus dem Kriegswanderzug hervordrang, war ständiger Begleiter unserer Fahnen. Und seitdem wir in der Jahre langer Reihe als stiller Sturmfoliate marschierten, fehlte es nie in der Hülle unserer Kampflieder.

Heute jedoch erst dürfen wir dies Lied mit der letzten Berechtigung singen: Wir wissen es heute wirklich, daß wir geglaubt haben. Hinter uns liegt der harte herbe Kampf um die politische Macht im jungen nationalsozialistischen Reich, der durch die Revolution des Vorjahres entscheidend und sieghaft beendet ist. Dieser Revolution, dieser Errichtung unseres Reiches hatte aller Einsatz unseres Lebens gegolten, alles haben wir gern und freudig dahingegeben um dieses Ziel: Jugendfreude und Elternhaus, Beruf und Ausbildung.

Nun ist das Ziel erreicht, das Reich der Deutschen begründet. Da stand vor vielen, vielen der jungen Mannschaften die Frage nach Sinn und Einsatz des weiteren Lebens und Kampfes. Denn für den entscheidenden Einsatz im Neubau des Reiches war diese Generation junger Männer noch nicht reif. Die Errichtung des Reiches war das Werk der Frontsoldaten, die aus den Gräben des Weltkrieges aufgestanden waren und den Kampf um die politische Freiheit aufgenommen und führten. Wir Jungen konnten ihnen dabei nur Gefolgschaft leisten, konnten in SS und SA, in den Sturmtruppen eines jungen revolutionären Studententums marschieren und kämpfen, Kampf und Sieg aber stand im Leben unmittelbar unter dem Geißel des Frontsoldatenums.

Jeder, der ohne eine Eingebung seines Daseins nicht leben kann, wird die Frage stellen nach dem großen Leitstern, der sein Leben und Schaffen beherrscht, wird fragen nach der Gemeinschaft, die unter dem gleichen Geißel angetreten ist wie er, in der er Kameradschaft und Versprechen findet. So auch die junge Generation des wehrfähigen Alters!

Wir wußten, daß unsere Aufgabe mit der Revolution nicht beendet war, nicht beendet sein durfte. Der Führer selbst hatte den Weg, die Aufgabe gewiesen, als die Notwendigkeit der Volkserziehung deutlich wurde. Nach dem Kampf um das Reich beginnt die Arbeit am Volk. Denn Volk aus politischer Willensinheit allein ist nicht denkbar, Volk aus wirtschaftlicher Interessengruppe ist ein Begriff des vergangenen Zeitalters. Volk ist erst dort, wo eine letzte Gemeinsamkeit in allen Fragen und Dingen des Lebens herrscht und nicht, aber auch nicht zwischen Volksgenossen und Volksgenossen steht. Volk ist erst dort, wo diese Gemeinschaft ihren eigenen künftigen Ausdruck prägt und dieser von jedem als letzte Verpflichtung erkannt wird.

Wir jungen Deutschen erkennen als unsere Aufgabe, Erbe des Wertes der Frontsoldaten zu werden, wir erkennen aber darüber hinaus auch die große entscheidende Aufgabe der Revolution, der Formung des neuen Reiches als Inhalt einzufügen die junge Nation. Unsere Aufgabe heißt „Volk“.

Das scheint uns die entscheidende Aufgabe, die durch die deutsche Revolution gestellt wurde: Pioniere zu sein eines neuen jungen Volkstums, das aus Arbeiterum und Bauernum heraus geboren in der eigenen Sprache des Volkes spricht und aus den neuen nationalsozialistischen volkstümlichen Gemeinschaftsformen als festes Ganzes hervordringt. Wenn gerade jetzt in der Stoßtrupparbeit der jungen Arbeiterkraft neue Formen jugendmenschlichen Gemeinschaftslebens entstehen, so beweist dies die wesentliche Bedeutung dieser Arbeit für die neue Volkserziehung.

Da ist es selbstverständlich, daß auch bewußt wird die Gesetzmäßigkeit der natürlichen Ordnung des menschlichen Lebens, die immer noch zu allen Zeiten und bei allen Völkern den Begriff der Jugend, der jungen Mannschaft und der Mannschaft als drei Stufen heraushebt. Das verneinen, heißt die Lebensgehege verneinen.

„Die junge Mannschaft“, das ist der Begriff der wehrfähigen jungen Männer, die in den Gliederungen des Volkes als SA, SS, und SA, als Reichswehr und Arbeitsdienst ihren Einsatz vollziehen. Die junge Mannschaft, das ist der Begriff einer Generation, die antritt zur Erfüllung ihres Lebensgeheges, ihrer Lebensaufgabe. Die junge Mannschaft, das ist ein Kampf um der Welt und stark antritt gegen alles, was alt und überfällig an Gedanken und Vorstellungen der vergangenen Zeit unter uns und in uns noch lebt.

Die junge Mannschaft, das ist der Stoßtruppar, der in Vollzug der Sitterevolution marschiert, marschiert als SA und SS, marschiert, bis die Revolution auch auf dem letzten Gebiet des Lebens gewonnen, bis alles, aber auch alles nationalsozialistisch geworden, echt und fest und leicht und wahr ist.

Auf diesem Wege wird diese Generation junger Männer schwerlich etwas hindern können. Kein Angriff und kein Mißverständnis! Erst recht aber nicht Mißbilligung, die diesen Angriff verdrängen will und sich in unangebrachte Annahme gegen ein solches Generationsgefühl stemmen wollte.

Wir junge Mannschaft wissen unsere Verpflichtung und unseren Weg. Wir wissen, daß wir uns zu rufen und zu bereiten haben als Stoßtruppar der jungen Nation, als des Führers bewußte junge Soldaten, als Volkstreuer der Revolution Adolf Hitlers!

Die große Propagandaaktion der NSDAP.

Eine neue große Propagandawelle der NSDAP wird in den nächsten Tagen über das Reich gehen. Führer der Partei werden in den verschiedensten Gauen sprechen. Reichsinnenminister Dr. Frick wird am 30. Mai in Dresden, am 1. Juni in Weimar, am 8. Juni in Königsberg und am 15. Juni in Breslau sprechen. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am 6. Juni in Gießen, am 8. Juni in Bremen, am 13. in Halle, am 15. in Freiburg, am 20. in Braunschweig, am 22. in Köln und am 27. Juni in Kiel. — Außerdem werden Reichsstatthalter Heidebrandt, Minister Klages, die Reichsstatthalter Röber und Sautel, Staatssekretär Feder und der stellvertretende Führer der Deutschen Arbeitsfront, Schmeier, sich in den Dienst der Aktion stellen.

„Gegen Reaktionäre, Miesmacher und Mederer.“

Am Donnerstag, dem 24. Mai, spricht über alle Sender von 19.40 bis 20.00 Uhr der Pressesprecher der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gustav Staabe, über das Thema: „Gegen Reaktionäre, Miesmacher und Mederer.“

Als Antwort auf die reaktionären Angriffe auf die Hitlerjugend spricht am Freitag, dem 25. Mai, in einer Hauptansprache in Magdeburg, zusammen mit dem Reichsstaatsabgeordneten und Kreisleiter Krause-Magdeburg, der Pressesprecher der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gustav Staabe, über das Thema: „Auf ein Wort, meine Herren von der Reaktion.“

Minister Frant 34 Jahre.

Dr. Hans Frant, bayerischer Staatsminister und Reichsjustizminister, ist einer der jungen Tatmenschen, dem bei der Erneuerung der deutschen Rechtsordnung noch große Aufgaben gestellt sind.



Die soziale Bleistift der Minderwertigen.

Unsere Bevölkerungspolitik zielt auf Zunahme der Volkszahl, mehr aber noch auf Steigerung der Qualität des Nachwuchses. In der Zukunft ist zu diesem Zwecke durch eine Familienpolitik, die die Gründung von Familien erleichtert und Minderheiten bevorzugt, die Fortpflanzung der vorwiegend, gesunden Glieder unseres Volkes zu fördern. In der Zukunft ist die Fortpflanzung fruchtbarer und erbbelasteter Personen zu verhüten.

Da auf diesem Gebiete bis 1933 beinahe nichts getan worden ist, gelangte unser Volk an den Punkt, zahlenmäßig abzunehmen, dafür aber an Erbkräften zuzunehmen. Sollte in den letzten Jahren jede Ehe durchschnittlich noch 1,9 Kinder, so brachten es erblich belastete Familien dafür in der Regel auf 5 bis 7 Kinder. Will das Mutter Natur? Im Gegenteil: der Mensch hat ihrem Willen Fesseln angelegt. Auf dem Wege einer falsch verstandenen Kultur war er in die Sackgasse der Humanitätsduselei geraten, die ihm einredete, man müsse jene Hemmungs- und Verantwortungsfesseln schlingen und erhalten. Es ist die zwölfte Stunde, aus dieser Sackgasse herauszukommen. Wenn von 100 Menschen die ergebundene Hälfte nur 1 Prozent Sterblichkeitsüberschuss hat und die erbkräftige Hälfte nur 1 Prozent Geburtenüberschuss, so umfaßt die letzte nach 50 Jahren 75, nach 100 Jahren 88,7, nach 150 Jahren 95,6 der ganzen Hundertgruppe. Heute schon erbricht der fruchtlose Volkskeim den gesunden: biologisch und finanziell. Die gesunde Bevölkerung leidet bitteren Not, die Erbkräftigen leben ziemlich beglückt.

Die Natur ist hart und grausam, ihr Wille ist der Untergang der Minderwertigen; wir müssen Schluss damit machen, ihr in den Arm zu fallen. Der erste Schritt auf unserem neuen Wege war das Sterilisationsgesetz, das die Fortpflanzung der Erbkräftigen unterbindet. Es ist belangreich zu wissen, was sie uns gekostet haben und zu kosten fortfahren. Durchschnittlich kostet jeder in einer Infirmität untergebrachte Erbkräftige jährlich rund 1500 Mark. Da die Infirmitätsdauer durchschnittlich 7,5 Jahre beträgt, so sind im ganzen fast 12.000 Mark aufzubringen. In den über 400 deutschen Irrenanstalten sind von den mehr als 175.000 Betten zwei Drittel ständig belegt. Das ergibt allein bei den Geisteskranken eine Gesamtkostenaufwendung von über 170 Mill. Mark für die pflichtigen Gemeinden. Ohne Anhalt bleibt dabei, was die Familien vorher bereits aufgebracht haben; auch der erbkräftige Nachwuchs ist darin noch nicht erfasst. Er wird teilweise sichtbar in den Stillschaltungen. Dort kostet jedes Kind jährlich 578 Mark; das gesunde Volksschulkind aber muß sich mit höchstens 230 Mark jährlichem Staatszuschuß begnügen. So verschlingen denn die Stillschulen im ganzen Reich jährlich 40 Millionen Mark.

Im Jahre 1930/31 waren 371.487 Kranke in geschlossenen Fürsorge- oder Familienuntergebracht. Ungefähr 116.400 Personen sind Dauerbewohner der Fürsorgeanstalten. In Badens Seelastanstalt Wiesloch sind 868 Geisteskranken länger als zehn Jahre zu Gast, 112 sogar über dreißig Jahre. Friedrich Burgdörfer berechnete für Straßburg hundert Millionen; er zieht auch die Aufwendungen von anderen Wohlfahrtsanstalten und -verbänden, von Kirchen und Privaten heran und kommt so auf eine Milliarde Mark Belastung der Öffentlichkeit!

Wahrlich, es war hohe Zeit, daß der Nationalsozialismus dieses Geschwür an der Wurzel packte und die Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen begann, die Adolf Hitler vor Jahren in seinem Buch „Mein Kampf“ niedergelegt hat: „Eine... Verhinderung der Zeugungsfähigkeit und Zeugungsmöglichkeit seitens körperlich Degenerierter und geistig Kranker würde die Menschheit nicht nur von einem unermesslichen Unglück befreien, sondern zu einer Gesundung beitragen, die heute kaum fassbar erscheint.“

230.000 Kriegssopfer wieder in Arbeit und Brot.

Der Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung, Oberlinbober, teilte auf einem oberfränkischen Kriegssopfertreffen in Bayreuth mit, daß von den 300.000 bei Antritt der Regierung Adolf Hitler vorhandenen arbeitslosen Kriegssopfern bereits 230.000 in Arbeit und Brot gebracht werden konnten. Der Rest werde noch in diesem Jahre wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden können.

Rundgebung der BDA-Jugend am Niederwalddenkmal.

Niedersheim. Auf der Rückfahrt von der Pfingsttagung des BDA in Trier versammelten sich am Mittwoch die aus dem Nordosten des Reiches kommenden Landesverbände des BDA Brandenburg, Pommern und Ostpreußen am Niederwalddenkmal zu einer mächtigen Rundgebung. 12.000 Jungen und Mädchen konnte Erich Linthammer, der Propagandaleiter des BDA, begrüßen. Der Bürgermeister der Stadt Niedersheim ließ sie herzlich willkommen und erinnerte an das Ereignis, das Adolf Hitler an die Saar. Anschließend sprach der Landesführer des BDA, Niedersheim, Professor Grimm-Essen.

Burschentag in Eisenach.

Die Deutsche Burschenschaft hielt wie alljährlich in Eisenach ihren Burschentag ab, zu dem sich etwa 1000 alte und junge Burschenschaftler aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland zusammengefunden hatten. Im Mittelpunkt der Beratungen standen wichtige Fragen der Erneuerung der Form und der Vertiefung des Inhalts der politischen Arbeit der Deutschen Burschenschaft. B. Amstatter gaben durch ihre Berichte einen anschaulichen Überblick über alle Zweige der burschenschaftlichen Tätigkeit. Auch die Erfahrungen in der Kameradschaftshaus-erziehung, die die Deutsche Burschenschaft ihren Vätern zur Pflicht gemacht hat, wurde eingehend erörtert. Die einzelnen Burschenschaften haben bis jetzt für diese Arbeit bereits rund 720.000 Mark eingelegt und aufgebracht und damit ihre Verantwortlichkeit für die nationalsozialistische Erziehung der jungen akademischen Generation Opfer zu bringen, eindeutig bewiesen. — Die vom Bundesführer vorgelegten Richtlinien für die Arbeit und den Aufbau der Deutschen Burschenschaft wurden einstimmig gutgeheißen. Der bisherige Bundesführer, Staudenfelder Dr.-Ing. Schwab, erfüllte den einmütigen Wunsch der gesamten Deutschen Burschenschaft, die Führung weiterhin zu übernehmen. In einer großangelegten Rede unterfing er die hohen Werte der deutschen Kultur und stellte klare Grundgedanken für ihren notwendigen Einbau in die politische Arbeit der gesamten Studentenschaft heraus.

Rote Postwagen zuerst in Berlin, München und Nürnberg.

Die Deutsche Reichspost wird künftig bei Erneuerung des Verkehrs ihrer Fahrzeuge die Farbe der nationalsozialistischen Bewegung verwenden. Die Einführung des roten Anstrichs wird schrittweise erfolgen. Der Anfang wird in Berlin, München und Nürnberg gemacht werden. Außerdem wird bei den Kraftomnibussen, Personenanhängern und Lastkraftwagen der bisherige Reichsadler durch das Hakenkreuz der NSDAP und die Aufschrift „Reichspost“ durch „Deutsche Reichspost“ ersetzt werden. Das Dach der Fahrzeuge wird ebenfalls rot, die Kotflügel, Lichter und Wippen schwarz lackiert werden. Ähnlich wie die Wagen der Reichspost erhalten auch die Briefkästen und Wertzeichengeber, später auch die Fernposthäuschen die rote Farbe. Die Postschachteln und Luftpostbriefkästen behalten ihre bisherige Farbe.

Trauerfeier in Hirschberg

Für die Todesopfer des Kraftwagenunglücks bei Alt-Schönan.

Hirschberg. Eine erhebende Trauerfeier für die drei Todesopfer des Kraftwagenunglücks bei Alt-Schönan fand am Mittwoch in Hirschberg im Hiesengebirge statt. Die drei Särge mit den Toten wurden in das Rathaus gebracht und dort aufgebahrt. Arbeitsdienstfreiwillige mit Spaten hielten an den Särgen und vor dem Rathaus die Ehrenwache.

Nachdem ein katholischer und ein evangelischer Geistlicher die Trauerreden gehalten hatten, wurden die Särge unter Trommelwirbel und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden zum Hauptbahnhof Hirschberg gebracht. Von dort aus erfolgte die Überführung der drei Leichen in das Saargebiet, woher die drei Freiwilligen stammten.

Drei SA-Männer getötet, drei schwer verletzt

Münchberg. In der Nähe von Veringersdorf fuhr ein mit etwa 40 SA-Männern besetzter von einem Aufzug zurückgekehrter Lastkraftwagen mit einem Anhänger gegen einen Baum. Bei dem Unfall wurden drei SA-Männer getötet und drei schwer verletzt. Das Unglück ist auf Übermüdung des Führers zurückzuführen.

Genf erwartet wichtige Entscheidungen

Die Abrüstungsfrage und die Saarabstimmung stehen zur Erörterung

Der Zusammentritt des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz am 29. Mai und die neue Ratstagung am 30. Mai in Genf werfen ihre Schatten bereits voraus. Im Völkervertragsteile erwartet man für die nächste Woche schwerwiegende Entscheidungen.

Die Vertreter der Rüstungsstaaten — denn nur die verhandeln ja über Abrüstung — müssen sich ja nun irgendwie entscheiden. Besonders Interesse ruft in politischen Kreisen Genfs das Verhalten Sowjetrusslands hervor, das durch Außenminister Litwinow in Genf vertreten sein wird. Die Außenminister der kleinen Entente, die sich gerade in Abrüstungsfragen bisher stets reiflos für den französischen Standpunkt eingestellt haben, werden noch im Laufe dieser Woche in Genf erwartet. Dazu gehört vor allem auch die

Frage des etwaigen Eintritts Russlands in den Völkervertrag, für die sich übrigens auch Polen besonders interessiert. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem erweiterten Balkanpakt, an dem Bulgarien teilnehmen soll. Angeblich sollen sogar bestimmte Zugeständnisse an Bulgarien ins Auge gefasst sein. Zur Zeit soll allerdings Griechenland hier noch Schwierigkeiten bereiten. — Falls, wie angekündigt, der britische Ministerpräsident MacDonald in Genf erscheinen wird, würde dem Genfer Verhandlungen natürlich eine erhöhte Bedeutung zukommen.

Aber auch die Saarfrage steht als gleichwertiges Problem neben der Abrüstung.

Von ihrer gerechten, schnellen und vollständigen Lösung wird der Friede und die Gesundheit der Welt mit abhängen. Die neuen Verhandlungen über die noch ausstehenden Streitpunkte der Saarabstimmung werden gleichzeitig mit dem Zusammentritt der Abrüstungskonferenz am 29. Mai beginnen mit dem Ziel, bis zur Ratstagung am 30. Mai eine neue Grundlage für die Beschlüsse des Völkervertrages zu schaffen.

Belgische Sondermission besucht Hindenburg.

Eine königlich belgische Sondermission mit dem Vorgesandten in besonderer Mission, Baron Solvoet, dem Gouverneur der Provinz Antwerpen, an der Spitze, wird am Freitagabend in Berlin eintreffen. Die Sondermission hat den Auftrag, dem Reichspräsidenten das Ableben des Königs Albert und die Thronbesteigung des Königs Leopold zu notifizieren. Sie wird am Sonnabend vom Reichspräsidenten empfangen werden. Der Vorgesandte in besonderer Mission, Baron Solvoet, wird am Sonnabendmittag am Ehrenmal einen Kranz niederlegen. Aus diesem Anlaß wird dort eine Ehrenkompanie Reichswehr aufgestellt nehmen.

Poincaré Pfändungen beim Prinzen von Pleß.

Auch eine Wistentherde weggenommen. Poincaré. In der Pfändungsaktion gegen den Prinzen von Pleß, der zur Zeit noch eine polnische Gefängnisstrafe absitzt, sind nicht nur Geld, Wertpapiere, industrielle Fertigkeiten und Koffelhäfen, sondern auch eine in einem abgetrennten Revier der Pleßschen Wälder bei Janowitz in freier Wildbahn lebende neun Stück starke Wistentherde gepfändet worden. Die Vollziehungsbeamten schätzten den Wert eines jeden Stückes auf 5000 Rblot.

Das Vorgehen des russischen Finanzamts gegen den Prinzen von Pleß, der bekanntlich Vorkämpfer des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Obergalizien ist, erinnert an einen ähnlichen Schritt gegen den inzwischen verstorbenen deutschen Ständeherrn, Grafen Edwin Gendel von Donnersmarck, der damals Vorkämpfer des Volksbundes war.

Saarloos will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach
Verleger-Rechtschutze: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

50) Und springt.
Es hat sie niedergeschlagen mit einem Blitz zusammen, der den Himmel aufgeheißt hat in seiner ganzen Breite.
Und in der Schwärze, die folgt, kann niemand sehen, daß sich da unten auf dem Grashilf-Glieder regen ... langsam, schwer, gögernd ... und sich aufrichten, daß es wie ein großer Vogel noch an der Mauer klebt, mit ein wenig verwirrten Sinnen und dann, im rauschenden Regen und wogenden Schatten, im Blühsicht forttaucht.
Kein Fenster ist hell, bis auf das Küchenfenster. Die Jeanette sieht nichts. Sie hat eine geweihte Kerze angezündet und betet den Wetterlegen.
Otti ist schon auf der Straße. Die Straße ist leer. Drüben in den Werkhallen ist die rote Glut wie ein Leuchtfeuer in Seemot.
Otti hastet darauf zu. Wenn ich bei unfern Arbeitern bin, bin ich sicher. Aber es ist noch ziemlich weit. Der Regen fällt vom Himmel wie eine Sintflut.
Da kommt etwas auf sie zu, schwer, breit, mit Schritten, wie Seeleute an der Waterkante, Schritte, die wahl- und achlos in Pfützen treten, in denen Bliz und Feuerchein bald rote, bald blaue Spiegel sich gemacht haben. Wie gemeißelt stehen kalten eines Mantels ... Vom Sutra rinkt Wasser. Scharfe Augen haben einen forschenden Blick auf das Leichte, Jarle, Bewegliche, was da auf ihn zuflutet. Dann steigt der Hut mit einer kleinen Sturzflut vom Kopf. „Guten Abend, Fräulein Otti! So ein Sauwetter!“
„Red!“ schreit Otti auf und läuft ihm geradenwegs an die Brust.
Der Mann greift zu, hält eine zitternde Elfe behutend

Zur Abdeckung von Steuer- und Bankschulden mußte der Graf sich damals seines industriellen Besitzes fast völlig entäußern. Wie die Pfändungsaktion gegen den Prinzen von Pleß ausgeht, wird, der zur Zeit drei Wochen Haftstrafe im Gefängnis von Wlodek verurteilt, kann schwer vorausgesetzt werden. Sie stützt sich auf ein letztinstanzliches Urteil des höchsten Gerichts in Warschau, das, soweit es gegen den Prinzen ansetzt, vorwiegend auf formalen Gründen, wie die Nichtentragung der verschiedenen Steuerarten auf einen einzigen vom Finanzamt vorgeschriebenen Bogen, ruht, welcher Forderung schon aus technischen Gründen ganz unmöglich entsprochen werden konnte.

Küßt von Pleß, der wegen Verschäffung eines Ausländer in seinen Betrieben zu drei Wochen Haft verurteilt worden war und die Strafe nach der Milderung von einer Auslandsreise angetreten hatte, ist nach Verbüßung der Strafe wieder aus der Haftentlassen worden.

Halbmond und Sowjetstern im Bunde.

Franzosenfeindliche Propaganda in Marokko und Nordafrika.

Paris. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue fand ein französischer Kabinettsrat statt, zu dem auch der französische Generalkonsul Marokkos, Bonifaz, zugegen war. Man nimmt an, daß der Kabinettsrat sich mit den beunruhigenden Vorgängen beschäftigt hat, die seit einiger Zeit fortgesetzt aus Marokko gemeldet werden.

Die franzosenfeindliche Stimmung in Marokko, die vor wenigen Tagen dazu führte, daß in Fez unter den Augen der französischen Behörden die Tricolore heruntergerissen wurde und der Sultan seine Hauptstadt heimlich verlassen mußte, wird vor allem darum so ernst beurteilt, weil Beweise dafür vorliegen, daß die Gruppen der eingeborenen Jungnationalisten in offenem Zusammenwirken mit der 3. Internationale stehen. Diese gemeinsame Unterarbeit der Anhänger des Halbmondes und des Sowjetsternes hat sich auch in Alger und Tunis feststellen lassen, so daß das ganze nordafrikanische Kolonialreich von ihnen bedroht wird.

Paris. Durch den aufpoppenden Mut eines Matrosen wurde das Torpedoboot „Chelyon“, das vor Alger lag, vor dem sicheren Untergang bewahrt. In einem Innenraum, in dem vier Matrosen mit feuergefährlichen Flüssigkeiten hantierten, entstand Feuer. Einer der vier stürzte sich in die Flammen und es gelang ihm, ein Ventil zu schließen und das Feuer zu erlöschen. Mit seinen Kameraden ins Krankenhaus übergeführt, starb er an den ersten Brandwunden. Durch seinen Tod hatte er das Schiff gerettet.

Eingliederung Südwestafrikas in die Südafrikanische Union?

Wie aus Windhof gemeldet wird, hat die Geseßgebende Versammlung einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung der Südafrikanischen Union ersucht wird, die Verfassung dahingehend abzuändern, daß Südwestafrika in die Verwaltung als fünfte Provinz der Union einbezogen wird. Die deutschen Mitglieder der Versammlung nahmen an der Sitzung nicht teil.

Sowjetbotschafterwechsel in Berlin.

Der scheidende russische Botschafter Chutschuk, der Ende Juni Berlin verläßt, weilt zur Zeit im Urlaub in Karlsbad. Der neue Botschafter Suriz, für dessen Ernennung das Vorgesandte der Reichsregierung erteilt wurde, dürfte seinen Berliner Posten nicht vor Mitte Juli antreten.

in seinen Armen. Ihm ist plötzlich wie ein sonderbarer Traum.
„Red!“ Ich bin fort von zu Haus. Ich muß nach Saarlouis. Ich muß Otto befreien. Ich kann nicht bleiben, weil meine Mutter ... meine Mama ... ist ja nicht zu Haus ... darum kann ich nicht ...
Da ist der Red wieder er selber. Schlupfen S einmal da runter! Sie werde ja tropfnass! Und hält den Mantel auf wie ein Dach.
Der Mantel ist vorne und hinten länger, geht an den Seiten hoch bis zu den Händen und hat nur für den Kopf ein Loch ... ist aus einem Stück.
Dann fällt das Dach herunter. Von Otti ist nichts mehr zu sehen als ihre kleinen Füße, in ganz durchweichten Schuhen neben ein paar riengroßen Gasseten.
Es ist ein wenig dunnig da unten. Aber Otti fühlt die Wärme dieser ruhig atmenden Brust gut und schlingend und den Arm, der sich ganz leicht um ihre Schultern gelegt hat, wie den größten Trost der ganzen Erde.
Der arme Red ist ein wenig ratlos. „Wo wolle Sie denn jetzt hin, Fräulein Otti?“ Daß da was nicht stimmt, ahnt er ja. Warum flücht denn das Kind bei Nacht und Nebel, bei diesem Wetter?
Da zieht sich seine freie Linke langsam zusammen, bis sie eine Faust ist, auf der die Wädrn wie Stricke laufen, eine Faust, in der Dunkelheit des Mantels verborgen, wie alles räudende Schicksal in Gott verborgen ist.
„Was machen wir jetzt, Fräulein Otti? Sie könne doch heut! nimmer nach Saarlouis?“
„Nur nicht nach Hause!“ Die Stimme kommt unter dem Mantel hervor, leise, zaghaft, bittend, wie aus einer geschützten Höhle.
Da geht der Red.
Da gehen zwei winzige Füße neben den großen her. Das sieht sonderbar aus. Der Red macht jetzt um jede größere Sache einen Umweg.
Die Blitze sind vereinzelt. Über dem Lutwinuswald verrollen die Donner. Der Regen hat nachgelassen.

Göh-Höhle bei Meinungen erschlossen.

In zweijähriger Arbeit wurde die Umwelt von Meinungen in einem der Berra-Bergänge gelegene Göh-Höhle erschlossen und dem Publikum zugänglich gemacht. Die Höhle, die vor einem Jahrzehnt von dem Meininger Kaufmann Meinhold Göh entdeckt wurde, ist naturwissenschaftlich von besonderem Interesse. Sie ist nämlich nicht, wie viele andere Höhlen in Deutschland, durch Gesteinsauflösungen, sondern durch den Druck der darauf lastenden Gebirgsmassen entstanden. Durch Zerreißungen bildeten sich im Erdinnern Spalten, die an vielen Stellen eine Höhe von etwa 75 Zentimeter erreichten. Im Höhleneingang ist eine kleine Ausbuchtung von Felsblöcken aus mittelalterlicher Zeit untergebracht, die darauf schließen lassen, daß die Höhle schon in früherer Zeit als Zufluchtsstätte für Mensch und Tier gedient hat.

Achtet auf historische Funde!

Bei den umfangreichen Bodenarbeiten, die im Rahmen der Göh-Höhle ausgeführt wurde, wurden — man denke nur an den Aufstiegenbau, Meliorationen und Trockenlegung von Mooren — wird die Wahrscheinlichkeit, daß vorgeschichtliche Gräber, Wohnstätten usw. bloßgelegt werden, sehr groß. Es sei darauf hingewiesen, daß die kulturhistorisch wertvollen Funde unter geschütztem Schutz stehen. Durch Unachtsamkeit, Unkenntnis usw. wird hier oft großer Schaden angerichtet. Es ist daher Pflicht der Unternehmer bzw. Führer von Arbeitskolonnen ihre Arbeiter aufzuklären. Etwaige Funde müssen sofort gemeldet werden.

Erfolgreiche Arbeit der Vogelwarte Rostitten.

Auf einer Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde der Vogelwarte Rostitten e. V. berichteten Dr. Reinhold Berlin und Dr. Schütz-Rostitten über die Arbeit der Vogelwarte im vergangenen Jahr, wobei sie neue Fortschritte bei den Vögeln u. s. f. in den Vögeln mitteilten konnten. Sehr bekannt wurde der große Storchbruch 1933 der Vogelwarte Rostitten. Es zeigt sich, daß oberschlesische Jungvögel, nach dem Wesseln verlegt, im großen ganzen die beim oberschlesischen (nicht aber westdeutschen) Storch übliche Abzugsrichtung nach Südosten und Südwesten einhielten, woraus sich die überragende Bedeutung der Erdmasse für das Erleben und den Zug des Storches (und gewiss auch anderer Vögelarten) ergibt, mit der Einschränkung, daß die äußere Gefährdung der Landschaft und die Lage der Nahrungsgebiete das Zugbild beeinflussen können.

Weitere Versuche an Staren sollen in diesem Jahre die so gewonnenen Ergebnisse ergänzen. Andere Untersuchungen erstrecken sich auf die Fortpflanzung des Storches; sie wird wie bei allen Vögeln durch eigenartige und oft ganz unerwartete Triebe geregelt, die wir kennen müssen, um zweckvolle Wege zu der so oft gewünschten Umfiedlung von Storchweiden im hocharmen Westen zu finden. Auf Anregung der Vogelwarte Rostitten wird eine Internationale Storchzählung durchgeführt werden.

Drei Artisten beim „Zahnaal“ abgeführt.

Dresden. In der Nachmittagsvorstellung des in Dresden gastierenden Zirkus Gleich ereignete sich ein Mithoch ein Unglücksfall. Drei Artisten führten einen sogenannten Zahnaal vor, wobei einer der Beteiligten einen Anstich im Munde hatte, an dem die beiden anderen hängen. Blödsinn verlagerten bei dem obersten Artisten die Kräfte, und alle drei stürzten aus 14 Meter Höhe in die Manege hinab. Dabei erlitt einer der Artisten mehrere Armbrüche, ein zweiter schwere innere Verletzungen, während der dritte mit einer ungefährlichen Armerverletzung davontam.

Breslau. Salonwagen für den jugoslawischen König fertiggestellt. In den hiesigen Untere-Hofmann-Werkzeugen, dem größten Industrieunternehmen in Breslau, ist jetzt der Salonwagen für den König von Jugoslawien fertiggestellt worden. Der Wagen, der nach den neuesten Erfordernissen des modernen Wagenbaues als Stahlgewagen gebaut wurde, umfaßt einen Salon sowie zwei Schlafkabinen für den König und die Königin

„Ja ... Sie haben ihn uns genommen, den Otto. Aber ... das hüßte sie noch!“

Da erzählt Otti von dem Brief und daß sie deswegen von London gekommen ist, und daß ... der Papa ... in Saarlouis ...

„Da tut der Red einen tiefen Atemzug. „Ja, wo wir Mannstent“ magstlos werde, muß der Herrgott seinen Engel schicken. Fräulein Otti, ich bring“ Sie geht zu Hübel. Morge kann der Hübel dann mit Spine nach Saarlouis fahren.“

„Ja“, haucht Otti wie erlöst. „Aber ...“ Sie hat plötzlich Angst. „Wird mich doch bei Hübel niemand suchen kommen?“

„Wer soll Sie dort suchen? Der Bertier? Der traut sich scho lang“ nimmer einen Fuß in den Werkhof zu setzen. Möchte wir ihm auch nimmer gerate habe. Ich geh“ halt net nach Haus. Ich kann Wack“ stehen.“

Bertier hat die eintausende Post erledigt. Er hat die prideinde Erwartung kommender Stunden in allen Nerven. Wie aber Bliz auf Bliz kommt, fällt ihm ein: „Die Kleine hat sicher Furcht!“

Da ist er hinübergegangen.

Als das Zimmermädchen in der Früh das Zimmer aufräumen will, ist der Teppich mit Scherben besetzt: eine blaue, kostbare, chinesische Vase, vom Toiletentisch eine Glasdose, ein blaues Trinkglas ...

Sie schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Mein Gott!“

In der hübelischen Wohnung lautet es. Karl kommt aus der Küche. „Bei dem Wetter, Red!“, sagt er freundlich, „ist es so was Dringendes?“

Da schlägt der Red seinen Mantel auseinander. „Sch bring“ was.“

Wirtschaft und Handel

Deutsches Eisenbein aus — Kohle.

Die Frage, wie aus deutschen Rohmaterialien Kunststoffe hergestellt werden können, die bisher gebrauchte ausländische Rohstoffe ersetzen, beschäftigte auch die diesjährige Hauptversammlung Deutscher Chemiker in Köln. Von besonderem Interesse war ein Vortrag des Generaldirektors Dr. Schieffeler aus Erbsdorf über dieses Thema. Im Hand zahlreicher durch Proben belegter Beispiele führte der Vortragende aus, wie Zellulose, Eiweiß, Harnstoff und Phenole mehr und mehr als Ausgangsstoffe aller der Materialien benutzt werden, die heute als biegsames Glas, Kunsthorn und Pressstoffe im Handel sind und in der Technik wachsende Bedeutung erhalten. Während die Pressstoffe aber bisher nur in dunklen Farben mit verhältnismäßig spärlichen Eigenschaften (Gehäuse für Rundumfänger usw.) hergestellt werden konnten, ist es neuerdings gelungen, die bei der Verkohlung der Steinkohle entstehende Karbolsäure durch ein besonderes Verfahren zu einem Werkstoff zu gestalten, der alle Eigenschaften des natürlichen Eisenbeins hat. Er ist weich und schmelzbar, von ähnlicher Härte wie echtes kostbares Eisenbein und lässt sich außer zu Schirm- und Stützgeräten zu Billardbällen, Messergreifern, Armabändern, Perlen usw. verarbeiten. Eine Hochleistung deutscher Wissenschaft, die unvoreingenommene Anerkennung auch der breitesten Öffentlichkeit verdient.

Wie die Wirtschaftskammern aussehen werden.

Der Abteilungsleiter im Amt für ständischen Aufbau der Reichsleitung der NSDAP, Alfons Weber (Berlin), bezeichnet in einem Artikel über das Wesen des ständischen Aufbaus als dessen wichtigste Organe die Wirtschaftskammern. Die Kammern würden nach nationalsozialistischen Grundsätzen aufgebaut, also einer einheitlichen Führung unterstellt werden, die in allen Fragen den Ausschluss der Einzelinteressen im Sinne der Gesamtheit herbeizuführen in der Lage sei. Sie würden gegliedert sein in die Fachgruppen, den Zusammenschluss aller gleichartigen Betriebe. Dadurch, dass jeder Stand eine eigene Kammer besäße, bestände die Möglichkeit, von einer zentralen Stelle aus die Entwicklung der Gesamtwirtschaft und ihrer Teile zu beobachten und auf sie Einfluss zu nehmen. In dem ständischen Aufbau schaffe sich die nationalsozialistische Politik ein Werkzeug für ihr großes Ziel: Sicherung der wirtschaftlichen Einheit unseres Volkes und des sozialen Friedens im Sinne der alten nationalsozialistischen Forderung: „Freiheit und Brot!“

Wer kann Kassenarzt werden, wer nicht? Das „Deutsche Ärzteblatt“ veröffentlicht in einem Sonderdruck aus Nummer 21 einen Artikel von Dr. Wagner unter dem Titel „Das neue Zulassungsrecht“. Der Artikel wird bei dem Interesse, den das Zulassungsrecht für Ärzte findet, für weite Kreise von größter Bedeutung sein.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Wie uns die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Brandenburg in Frankfurt (Oder) mitteilt, wurden im April 1934 bei den im Verbände öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 13 180 neue Versicherungsnehmer mit 20,6 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3805 RM. und in der Sterbegeldversicherung 427 RM.

Amstlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

23. Mai 1934.

Auftrieb			
Rinder	1706	Auslandsälber	9
1. Schlachthof direkt	13	Schafe	5416
2. Schlachthof	303	1. Schlachthof direkt	—
3. Schlachthof	560	Auslandschafe	—
4. Schlachthof	883	Schweine	13021
5. Schlachthof	26	1. Schlachthof direkt	—
6. Schlachthof	1893	Auslandschweine	196
7. Schlachthof	1		

Verkauf: Rinder, Älber, Schafe und Schweine allg.

P r e i s e					
Dahsen	A 1	35	Rälber	A	58—62
	A 2	.....		B	48—55
	B	32—34		C	38—45
	B 1	.....		D	28—35
	C	29—31		Gammel	A 1	42—48
D	24—27	A 2	.....	
A	31—32	B 1	40—41		
B	29—30	B 2	.....	
C	27—28	C	37—39		
Eulen	D	25—26	D	38—38	
	A	.....	E	34—35	
	B	22—25	F	31—33	
	C	18—21	G	28—30	
	D	12—16	Schweine	A 1 Specksch.	50
A	32	A 2 vollf. ab. 300 Wfb.		88	
B	30—31	B vollf. 240—300 Wfb.		87—88	
C	27—29	C vollf. 200—240 Wfb.		85—87	
D	22—25	D vollf. 160—200 Wfb.		82—85	
Fresser	E	18—24	E fleisch	120—160 Wfb.	80—82
			F fleisch	unt. 120 Wfb.	.....

Sauen
1. fette Specksauen 38—37
2. andere Sauen 35—85

Berliner Börse vom Mittwoch: Uneinigkeit.

Die Börse wurde von einer ziemlich heftigen Geschäftsunruhe beherzt. Allerdings war die Kursentwicklung nicht mehr einheitlich nach unten gerichtet. Die Tendenz war ziemlich unregelmäßig.

Amstlich festgesetzte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin. Mehl und Kleie einschließlich Sach frei Berlin.

1000 kg Weiz. 1. mähr.	23. 5. 34.	22. 5. 34.	100 kg Mehl	23. 5. 34.	22. 5. 34.
76/77kg fr. Wn	—	—	Weizen 1. Type 790	—	—
W II	188.0	188.0	Weizen 2. Type 790	26.25	26.25
W III	191.0	191.0	Weizen 3. Type 790	26.70	26.70
W IV	193.0	193.0	Weizen 4. Type 790	27.00	27.00
W V	—	—	Weizen 5. Type 790	14.00	14.00
W VI	—	—	Weizen 6. Type 790	—	—
W VII	—	—	Weizen 7. Type 790	—	—
W VIII	—	—	Weizen 8. Type 790	—	—
W IX	—	—	Weizen 9. Type 790	—	—
W X	—	—	Weizen 10. Type 790	—	—
W XI	—	—	Weizen 11. Type 790	—	—
W XII	—	—	Weizen 12. Type 790	—	—
W XIII	—	—	Weizen 13. Type 790	—	—
W XIV	—	—	Weizen 14. Type 790	—	—
W XV	—	—	Weizen 15. Type 790	—	—
W XVI	—	—	Weizen 16. Type 790	—	—
W XVII	—	—	Weizen 17. Type 790	—	—
W XVIII	—	—	Weizen 18. Type 790	—	—
W XIX	—	—	Weizen 19. Type 790	—	—
W XX	—	—	Weizen 20. Type 790	—	—
W XXI	—	—	Weizen 21. Type 790	—	—
W XXII	—	—	Weizen 22. Type 790	—	—
W XXIII	—	—	Weizen 23. Type 790	—	—
W XXIV	—	—	Weizen 24. Type 790	—	—
W XXV	—	—	Weizen 25. Type 790	—	—
W XXVI	—	—	Weizen 26. Type 790	—	—
W XXVII	—	—	Weizen 27. Type 790	—	—
W XXVIII	—	—	Weizen 28. Type 790	—	—
W XXIX	—	—	Weizen 29. Type 790	—	—
W XXX	—	—	Weizen 30. Type 790	—	—

*) Ausschließlich Monopolabgabe für Ausland: *) 2,55, *) 2,90, *) 3,05 Reichsmark.
*) Gefestigter Mähenenteilspreis 194 = 197 = 199.
*) Gefestigter Mähenenteilspreis 163 = 166 = 168.
*) Alle Preise plus Frachtausgleich 0,50 Mark frei Berlin.

mit Kräutern für die Hofbegleitung und zwei Abteilungen für das Bedienungspersonal, die Küche und die übrigen Nebenräume. Ein zweiter Salonwagen wird fertiggestellt, der für den Ministerpräsidenten von Jugoslawien bestimmt ist.

Bad Schönfließ. Auf der nach Neudamm führenden Schiene hatte sich im Straßenbahn eine Frau mit drei kleinen Kindern niedergelassen, die dort einem vierten Kind das Leben gab. Während dieses Ereignisses strahlte der total betrunkenen Ehemann in der Stadt umher, und empfand sich darüber, daß nicht sämtliche Gebarmen und Ärzte der Stadt auf dieses Ereignis sich sofort mit der von ihm gewünschten Schnelligkeit eingestellt hatten. Ein Arzt und eine Gebarmenschwester befreiten dann Mutter und Kind aus ihrer wenig angenehmen Lage und sorgten für Unterbringung beider im Johanner-Krankenhaus in Königsberg, während der immer noch sich wie toll gebührende todelose Ehegatte zur Erleichterung in Polizeiverwahrung genommen werden mußte. Die drei Kinder hat die Gemeindefürsorge in Obhut genommen.

Einführung vor der Trauung.

Oblo. Im Stadtteil Sagene befand sich ein Brautpaar auf dem Wege zur bürgerlichen Trauung beim Bürgermeister. Als die Braut in das vor dem Hause stehende Auto einstieg, fand sie in dem Wagen ihren früheren Bräutigam vor. Als der Bräutigam Nr. 2 ausstieg, bekam er einen Stoß und das Auto fuhr mit den beiden davon.

Der verdurstete Bräutigam vermochte trotz aller Anstrengungen den Wagen nicht einzuholen. Er meißelte den Schlüssel in die Tür und bei der Polizei an, die schließlich ihren Aufenhaltsort in dem Hofstübchen sorten feststellte. Der ergrünte Bräutigam reifte sofort dorthin. Er kam jedoch zu spät, da die Braut sich jetzt endgültig für den früheren Bräutigam entschieden hatte.

Wien. In der Gemeinde Feldkirchen in Kärnten ereignete sich in einer Senkrechte durch giftige Gase ein schwerer Unglücksfall, wobei fünf Personen getötet wurden.

Einem Knaben fiel beim Fußballspiel der Ball in die Grube. Er stieg hinauf und kam nicht wieder heraus. Vier weitere Personen, die ihn retten wollten, kamen ebenfalls nicht wieder. Schließlich wurde die Feuerwehrgemeinde, die nach Ablassen der Grube die fünf Toten aus der Grube bergen konnte.

Moskau. Der erste „Luftzug“, bestehend aus einem Motorflugzeug und zwei Mann Besatzung und zwei von je einem Mann besetzten Gefesseltzügen, der vom Moskauer Flughafen Luchowo gestartet war, ist sehr langsam in Krasnodar auf der Sibirischen Bahn angekommen. Der Luftschleppzug hat damit eine Strecke von 850 Kilometer zurückgelegt. Nunstand will auf Grund der bisherigen Versuchsergebnisse demnächst einen regelmäßigen Frachtdienst nach entlegenen Gebieten einführen. Die Gefesseltzüge können während des Fluges nacheinander einzeln abgehoppelt werden und an den bestimmten Plätzen ihre Ladung landen, während der übrige Zug dem nächsten Ziel zueilt.

Paris. Einen 120 Kilogramm schweren Varen erlegt. Daß die Varen in den Varenen noch nicht ausgestorben sind, beweist die Wente eines Sägers auf einer Treibjagd im Oisval bei Gans. Er erlegte nicht weit von der spanischen Grenze einen 120 Kilogramm schweren Varen und schoß einen zweiten an, der jedoch entkam.

Rom. Deutscher Klosterbruder heilig gesprochen. In der Peterskirche wurde der deutsche Klosterbruder Konrad von Parzham vom Papst Pius XI. heilig gesprochen. An der Feier nahmen das ganze diplomatische Korps, Kardinal Bischof von Vercelli und 14 weitere deutsche Bischöfe teil.

Chicago. Drei Tote und 20 Verletzte bei einem Einsturz. Ein reicher Wasserant, der sich im Bodenraum eines siebenstöckigen Gebäudes befand, brach plötzlich durch die Decke des obersten Stockwerkes und durchschlug dann eine Zimmerdecke nach der anderen bis zum Erdgeschoß. Drei Tote und 20 Verletzte wurden geborgen.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

Karl saß nach der Türschwelle. Die Knie fingen ihm an zu zittern. „Barmherziger Gott ... gnädiges Fräulein Otti ... so plötzlich ... und so naß!“

„Die Naß macht nix“, sagt der Red, „das wird wieder trocken ... wenn sonst nix ist.“

„Karl!“ sagt Otti und streckt ihm beide Hände hin. „Karl, lieber alter Karl! Ich bin ... so froh ... daß ich wieder bei euch bin.“

Karl beugt sich auf die nassen Hände, die in den seinen liegen, ganz tief herab. Er möchte was fragen ... aber er hat den Mut nicht dazu.

Da kommen auch schon der Betriebsleiter und seine Frau. „Um Gottes willen ...!“ schreit Frau Hübel auf.

Überhastet erzählt Otti. „... und hat mich nicht mehr fortlassen wollen. Ich bin zum Fenster hinausgesprungen.“

In Saarlouis war ich schon vor dem Haus, und da ... wenn nur der Brief nicht naß geworden ist! Bitte, heben Sie ihn auf, Herr Hübel ...“

Sie stehen alle um Otti herum, suchen aus allem Flugwundern, begreifen ganz langsam nur.

Aber da macht die resolute Frau Hübel Schluss. „Geht jetzt einmal hinaus, ihr Mannsleute! Das arme Kind muß erst einmal umziehen. Ich bring' gleich trockene Kleider, gnädiges Fräulein. Karl! Bitte, fassen Sie die Bettwäsche ein und stecken Sie sie ins Fremdenbett. Alles andere bereiden wir morgen. Und Sie, Red, sagen Sie vorerst niemand etwas davon.“

„Werd' ich doch nicht“, brummt der Red.
„Na, komm, Red“, sagt Hübel, „wir machen die große Wasche Kirchwasser auf. Kommen Sie auch, Karl! Das

wird dem Fräulein nicht schaden. Für uns fällt vielleicht auch ein Glas ab.“

Eine Stunde später liegt Otti warm und geborgen im weißen Fremdenstübchen im ladierten Eisenbett, faltet die Hände und betet: „Ach danke dir, lieber Gott, daß ich mir keinen Fuß gebrochen habe.“

„Sie hätten sich ja so leicht einen Fuß brechen können“, hat Frau Rosa immer wieder gesagt. „Wie leicht hätten Sie sich einen Fuß brechen können!“

„Und ich bitte dich, hilf mir mein Werk vollbringen!“

Frau Hort sitzt an ihrem Schreibtisch und schreibt mit hastig fliegender Hand:

... ich weiß es ja nicht sicher, aber die Dienstboten schwören es, Otti sei dagewesen. Der Jacques laßt nur und sagt, er wisse von nichts. Es ist höchste Zeit, daß Du zurückkommst. Du mußt Dich um Dein Kind kümmern!“

Nachmittags legt Jacques ein Telegramm vor Bertier hin. Er reißt es auf und liest: „Send mir morgen den Wagen. Helene.“ Da wirft er es ärgerlich auf den Tisch. „Sie fahren morgen nach Baden-Baden, meine Frau holen.“

„Oui, Monsieur.“ Jacques verschwindet. Otti hat ihr alles geschrieben, oder weiß der Teufel ... sie hat Wind. Kein Gruß ... nichts. Weinwegen! Wir ist's egal, denkt Bertier und zerreißt das Telegramm in kleine Fetzen.

Gustl schreibt hell auf. „Gnädiges Fräulein! Gnädiges Fräulein Otti!“ Frau Griesenbeck streckt nur beide Hände nach ihr. „Gott sei Dank! Kommen Sie herein. Sie auch, Herr Hübel! Gustl! Lauf, hol' meinen Mann. Liebes Fräulein, die viele Reize so allein ... Aber jetzt wird alles gut.“

Der Bergat klettert die Treppen hinauf. „Wirklich? Ist sie da?“

„Ja“, jauchzt Gustl, „ich hab's ja doch gewußt, daß sie komme wird!“

Sie sitzen beisammen. Alfred kommt auch.

„Ja“, sagt der Bergat, „es ist am auffälligsten, ich bringe Sie morgen in meinem Wagen nach Saarlouis.“

„Und Sie müssen bei uns bleiben“, sagt Frau Griesenbeck herzlich, „bis Otto frei ist.“

Otti ist ruhig, glücklich und fühlt sich geborgen. Nur die eine große, brennende Frage ist da, die sie immer wieder neu besprechen:

Wird die Regierungskommission den Vorstellungen des Lord Folge geben?

Ein teppichbelegtes Zimmer mit kostbaren, großen Gemälden. In schwere Goldrahmen fällt die Sonne.

Die umgebenen, beringten Hände auf der Platte des Schreibtisches, stehen, den schlanken Körper ein wenig vorgebeugt, unter den geknickten Lidern manch schnellen Blick auf Otti, die in dem hübsch angeordneten Sessel sitzt, liest der Kommissar den Brief des Lords.

Dann geht er zur Tür.

Ein zweiter Herr. Sie beugen über dem Brief die Köpfe zusammen. Der Zeigefinger fährt über eine Stelle ... bleibt auf ihr stehen. Französische Worte fallen flüsternd.

Abschließen. „Mademoiselle!“ Der schlankste Franzose geht mit elastischen Schritten auf dem weichen Teppich bis zu Otti. Fast zu nahe bleibt er vor ihr stehen. „Ach bedauere sehr, aber eine Entscheidung kann in dieser Sache heute nicht gefällt werden. Fragen Sie Montag nach.“

Otti bringt kaum einen hastigen Dank heraus. Sein Blick vermisst sie.

Montag.

Die Sonne ist weg. Die goldenen Rahmen stehen prunkvoll, aber lichtlos auf königsblauer Tapete.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau.

Meine Mitarbeiterin — die Hausgehilfin.

Immer sind bisher im Haushalt die sozialen Gegensätze am stärksten hervorgetreten. Und manche Hausfrau, die gelblich ganz gut in der Lage wäre, eine Hausgehilfin zu sich zu nehmen, sah resigniert davon ab, entweder weil sie jede Erziehungsarbeit verlorene Liebesmüh dünkte oder weil sie vielleicht zu bequem war, ihrem Mädchen Lehrerin, Vorbild, Führerin zu werden. Die jungen Mädchen zogen die Folgerungen daraus und gingen in die Fabrik. Diese gegenseitigen Vorurteile gilt es heute zu überwinden. Zuerst einmal sollte im Haushalt eine genaue Arbeitsteilung vorgenommen werden. Es geht nicht an, daß die jungen Mädchen im Durchschnitt täglich etwa fünfzehn Stunden arbeiten müssen. Das ist niemals mit den besonders gelagerten Verhältnissen irgendeines Haushaltes zu entschuldigen, das heißt vielmehr, ohne Plan arbeiten.

Man versuche es einmal, die Hausgehilfin zu einer Mitarbeiterin zu machen, man bespreche die Arbeiten mit ihr und die Methoden ihrer Arbeit, man stelle auf mehrere Tage im voraus einen Arbeitsplan auf, so daß sich auch das Mädchen seine Aufgebote einteilen kann.

Oder wir uns nur einmal die Mühe — alle Vorurteile vom Standpunkt unserer neuen Weltanschauung aus zu betrachten, dann werden die Vorurteile in seinem Verhältnis zum aufgewandten Lohn fallen und die Hausfrau wird nicht mehr über allzu starke Belastung zu klagen brauchen. Auf der anderen Seite besteht aus mehr Entgegenkommen als früher. Das junge Mädchen hat in der Fabrik nicht das erwartete Glück gefunden. Nach den gemachten Erfahrungen müßte es daher mit einigem guten Willen möglich sein, auf neuer Grundlage eine produktive Zusammenarbeit aufzubauen, den Geist einer neuen Kameradschaft auch in den Haushalt zu verpflanzen.

Hebt alte Photographien auf!

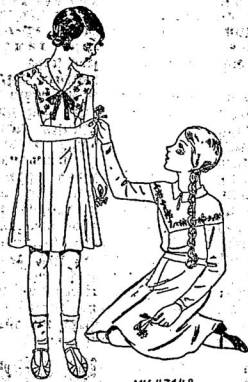
Da und dort findet man in Familien noch das dicke, in Samt oder Leder gebundene Photographie-Album, das einmal der Großmutter größter Stolz war. Wir wenden wohl auch, halb neugierig, halb besüßigt, die steifen Vorphilblätter um, aus deren Fächern Menschen in selbstem atmodischen Trachten uns anblicken. Das Buch schnell wieder zu. Sie wissen nicht, wer die Photographierten sind und fragen auch nicht weiter. Das ist mehr als ein Fehler, das ist ein Unrecht, eine strafbare Gleichgültigkeit unsern Vorfahren gegenüber.

Die alten Photographien sind, abgesehen von dem Familienwert, den sie ausstrahlen, ein unvergleichliches Beobachtungsmaterial für den, der sich mit dem Alltag des Menschen, mit Typen, Ausgestaltungen und dergleichen beschäftigt. Für die Forscher kann der Aufnahmungskreis nicht breit genug sein. Alle Generationen und Lebensalter, alle Schichten und Stände, alle Landschaften und Länder haben für sie gleiches Interesse. Ganz abgesehen davon, daß der Historiker unter den namenlosen Photographien oft solche entdeckt, die Persönlichkeiten darstellen, die von geschichtlicher Bedeutung sind.

Ähnlich geht es mit den modischen Dingen. Aus den Zeiten vorher kennt man das Modische nur aus Modeentwürfen, aus Bildern und Zeichnungen. In diesen ist aber nur ein kleiner Teil, und dieser meist nur andeutend gegeben. Erst aus den Photographien läßt sich sehen, was die Leute damals getragen haben und wie sie es in Wirklichkeit trugen. Die photographische Aufnahme stellt fast alle Einzelheiten fest, das Nebeneinander der modischen Dinge und die persönliche Note, die der einzelne ihnen jeweils gab. Das gilt von der Kleidung ebenso wie von Schmuck und Frisur.

Aber auch das „Wie“ des Dargestellten findet unsere geistigere Aufmerksamkeit. In den ersten Photographien steht eine gepflegte Kultur bildmächtiger Auffassung. Man spürt, daß die ersten Photographien meist alle aus dem Kreis des Porträtmalers hervorgingen. Jedenfalls lebt in all diesen Arbeiten die alte Tradition der Bildniskunst so fort, daß die besten Stücke wie photographierte Gemälde wirken. So sind die einzelnen und die Gruppen gut gestellt, das Weibert (Vorhänge usw.) harmonisch geordnet, Anschnitt und Komposition wohlwogen. Selbst die Beleuchtung wirkt trotz der primitiven Technik oft künstlerisch.

Gefaltete Kinderkleider für den Sommer.



MK 34528
2 11400 III

MK 43148
2 113548

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bestelle man alle Schnittte durch Beyer-Verlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72.

Wir wissen, daß die Qualitäten der alten Lichtbildnisse nach und nach verschanden und ganz und gar verloren gingen. Die Photographie mußte ihren neuen Stil finden und sie ist noch heute eifrig dabei, ihn auszubilden. Aber beim Betrachten der guten alten Arbeiten erkennt man, welche Umwege in dieser nun fast hundert Jahre langen Entwicklung auch in Bezug auf das Bildmäßige notwendig waren, um die Bewegung vorwärtszutragen. Es erwies sich, daß mit der Verbohrung der Technik allein noch nichts getan ist, daß eine gute Photographie auch ein gutes Bild sein muß.

Aus solchen und vielen anderen Gründen her gelangten die alten, vielfach schon im Gerinipf verfallenen Photographien zu neuem Wert. Uns eröffnet sich hier ein Sammelgebiet von Reiz. Vieles ist bereits verkommen, so daß gute Stücke aus den 50er bis 70er Jahren zu den Selbheiten gehören. Es gilt das zu retten, was noch vorhanden ist. Man sollte daher alle ermahnen, alte Photographien zu hüten als Zeugen und Erinnerungen an unsere Familie und die Kultur und Eigenart bergangener Epochen unseres Volkslebens.

Deutsche Mütter!

Der gesunde, reine, zukünftige Mensch kann sich nur durch eine reine, vollkommene Frau fortpflanzen.

Der materialistische Sumpf ist nicht die Geburtsstätte des Volkes.

Kinder, unter Sorgen geboren, erweisen keine „Mutterfreuden“. Der qualende Gedanke über die Beschaffung des täglichen Brotes in einer Zeit der Anhebung der deutschen Volksgegnen durch eine raschere Ausbreitung dämmte das natürliche Verlangen der Mutter nach dem Kinde ein.



Ratgeber für Mutter und Kind

Angst und Bängigkeit, trauriges Erwarten belasteten den noch ungeborenen Erbenbürger.

Sorgen einer vergangenen Zeit.

Heute schafft der Führer Arbeit und Brot. Heute geht es vorwärts — aufwärts. Der Führer hat einen Staat geschaffen, der seine Hände schlingend über das höchste breitet — über die Mutter.

Die A. S. Volkswohlfahrt wird besonders den werdenden Müttern raten und helfen.

Eine vollkommene Ausstattung für den Säugling, Milch und Versorgungszusätze sollen die mittellose Volksgenossin von ihrer Sorge befreien.

Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist der deutschen Mutter gewidmet. In ihm soll die kommende Mutter den wahren Berater finden. Er soll verhindern, daß Mütter Fragen hilflos gegenüberstehen, in deren Erkenntnis ihre eigentliche Bestimmung, die Mutterchaft, liegt.

Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist durch alle Ortsgruppen der A. S. Volkswohlfahrt zu beziehen.

Eine Reichsschule der NS-Frauensschaft.

Die erste Reichsschule der NS-Frauensschaft wird am 28. Mai in Koburg auf Schloss Hohenfels eröffnet. Die Reichsschule dient einer umfassenden Schulung der Amtswalterinnen der NS-Frauensschaft auf weltanschaulichem, kulturellem und drastischem Gebiet.

Gesundheitsgefahren in der Küche.

Wer einen Beruf erlernt, wird bei der Auszubildung meist auf allerhand Gefahren hingewiesen, die bei fehlerhafter Ausführung der einzelnen Verrichtungen entstehen können. Auch die Hausfrau, die eine Hausgehilfin in unterweist, hat der Schülerin dergleichen Gefahren ihres Berufes bekanntzugeben. Voraussetzung ist freilich, daß die Lehrmeisterin selbst die verschiedenen Risiken kennt, die unsichtbar werden wollen. — Mancherlei Unheil entsteht aus falscher Sparamkeit. Die Hausfrau heizt, wie sie, die die nicht rechtzeitig von angebotenen Tassen, Gläsern oder schadhafte Geschäften trennen kann, handelt leichtfertig. Beim Gebrauch kann es Mundverletzungen geben, die schmerzhaft und auch nicht unbedingt harmlos sind. Namenliche Kinder sind vor Verletzung mit solchen Hausrat zu bewahren. — Gefährlich sind auch Emailgefäße mit schadhafter Glasur; abgeplatzte Teile können in das Nahrungsgut geraten und mit diesem in Magen und Darm des Verzehrs. — In der Küche ist ein Metallgerät, das vielleicht seiner Gefährlichkeit halber erfunden wurde, hat so starken Reiz gehabt, daß Verfertiger und Verwender dadurch hervorgerufen werden können.

Mit größter Sorgfalt sind Verletzungen zu behandeln, die man sich beim Kochen, Vorrichten von Gemüsen,

Öffnen von Konservengläsern, zugezogen hat. Nachlässigkeit im Reinigen und Verbinden der Wunden hat schon viel Unheil angerichtet! Durch Verwendung geeigneter Geräte umgeht man die Gefahr. Beim gewalttätigen Öffnen von Konservengläsern oder Flaschen werden diese beschädigt und der Inhalt durch die Splitter gefährdet. Sorgfältige Nachprüfung ist hier unerlässlich; besteht der aerinische Verdacht, so tut man besser daran, Fruchtmus eingetotenes; Honig- oder was sonst in dem Behälter war, zu opfern, als daß Gesundheit und Leben der Verbraucher zu Schaden kommen.

Sehr bedenklich ist die Verwendung von Bier- oder Selterflaschen zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln wie Salmiat oder gar Salzsaure. Selbst wenn eine Aufschrift den Inhalt kennzeichnet, ist die Gefahr verhängnisvoller Verwundungen nicht ausgeschlossen. Daher verlangen solche Gegenstände genügenden einen Standort, der sie von Nahrungsmitteln und Genussmitteln gänzlich absondert. Das explosive Stoffe wie Benzin, Spiritus oder Petroleum nicht in der Küche aufbewahrt werden dürfen, versteht sich von selbst.

Erneuerung alter Federbetten.

Sind Federbetten länger Zeit hindurch benutzt worden, so stellen sich im praktischen Gebrauch gewisse Mängel heraus. Ganz besonders unangenehm ist hierbei die Tatsache, daß sich die Federn ungleich verteilen und bisweilen ganze Partien des ruhenden Körpers lediglich vom Bezug und vom Zuleit bedeckt sind. Dagegen hilft auch kein „Aufpuffen“, oder Klopfen, da die eigentliche Ursache des Übels auf dem Einbringen von Staub in die Daunenfüllung beruht. Dadurch werden die Federn beschmutzt, fallen sich zum Klumpen zusammen und verlieren ihre Flexibilität. Unbrauchbare Betten dieser Art braucht man aber weiter fortzuwerfen noch einer vollständigen Reinigung durch Spezialinstitute zu unterziehen. Alles Erforderliche, um sie wieder gebrauchsfähig zu machen, kann man im Hause selbst veranlassen.

Zunächst einmal trennt man das Zuleit vorsichtig an der Naht etwa 15 bis 20 Zentimeter auf und schneidet den gesamten Dauneninhalt in bereitstehende Maßstücke. Selbstverständlich müssen die Stücke alsdann sorgsam zugebunden werden, damit nicht jeder Luftzug die winzigen Federchen emporschnellen kann. Ist das Zuleit völlig entfernt, so wäscht man es gründlich mit lauwarmem Wasser und Seife. Auch Seifenlauge kann man zu diesem Zweck benutzen. Wenn es dann getrocknet ist, so macht man es auf der linken Seite mit nasser Kernseife oder Wasch wieder federfähig. Sodann werden die Daunen ebenfalls gewaschen, was natürlich nur mit größter Vorsicht möglich ist. Am besten stellt man sie in einen Gazebeutel und wäscht sie erst dann ins Wasser. Auch das Trocknen bietet gewisse Schwierigkeiten, zumal man darauf achten muß, daß es sich nach Möglichkeit in frischer Luft und Sonne vollzieht. Am besten ist es, die Federn unter einer luftdurchlässigen Decke auszubreiten, wobei man wiederum Gaze verwenden kann.

Ist das alles geschehen, so erfolgt die Neufüllung. Zu diesem Zweck tut man die Federn Hand für Hand wieder in das alte Zuleit hinein und achtet darauf, daß die Luft möglichst wenig bewegt wird, weil sonst wieder von den kleinen Daunen verlorengehen. Hat man einen Gazebeutel zum Trocknen benutzt, so vollzieht sich der ganze Vorgang wesentlich einfacher, da man in diesem Falle lediglich einen Schnitt in die Gaze zu machen braucht, der die gleiche Größe hat wie der im Zuleit vorhandene. Beide Schlitze werden dann flüchtig aneinandergeheftet, und das Einfüllen der Federn geschieht mit Leichtigkeit.

Nunmehr darf das Zuleit aber noch keinesfalls zugeknüpft werden, denn durch die Wäsche ist ein Gewichtverlust eingetreten, der unbedingt ausgeglichen werden muß. Ein Deckbett von normaler Größe soll 2½ Kilogramm wiegen, und was daran fehlt, ist zuzufügen. In den meisten Fällen wird nur ½ oder ¾ Kilogramm an dem erforderlichen Gewicht fehlen, so daß es sich um keine allzu große Ausgabe handelt.

Wenn das mangelnde Gewicht ausgeglichen ist, näht man das Zuleit mit möglichst feinen, feinen Stichen zu. Dann wird das ganze Bett fräftig durcheinandergerührt, damit sich die alten Daunen mit den neuen vermengen und eine brauchbare Füllung zustande kommt.

Die Heibanda e. B. zeigt in ihren Räumen, Berlin 135, Schöneberger Ufer 24, eine Ausstellung „Die Hausfrau im Kampf mit der Kleidermode“. Außerdem ist eine neue Sonderausstellung eingerichtet: „Für das Stabband-„Eigenschaft“ mit Wohnfläche und allerlei Geräten für Garten und Kleintierhof.“ Der Vorsitzende der Gesellschaft für Vorratsschutz, Oberbürgermeister Dr. F. Zager, wird am 25. und 30. Mai, 4.30 Uhr nachmittags, Vorträge über die wirksame Bekämpfung der Mottenplage halten.

Duelle von gekochten Kartoffeln. Man rührt in einer Schüssel ein reichlich walnugroßes Stück Butter mit drei Eilöttern ab, gibt einen tiefen Suppenteller voll geriebener, gekochter Kartoffeln dazu, einige Eßlöffel kalter Milch oder Sahne, außerdem noch zwei gehäufte Schüsseln Mehl oder Mehlbrot, würzt die Masse mit Salz, nach Belieben auch mit gebackten Zwiebeln, Petersilie oder Schnittlauch, lockert sie durch den untergelegenen Schnee der drei Eier und verdrückt sie in der Stiefelpanne. Dazu werden Salat, Kompott oder auch eine süße oder pikante Soße gereicht.

Vom Wüchertisch

— Mollene Schulleitung für Knaben und Mädchen. Beyer-Band 293. Mollene Kinderkleidung ist wegen ihrer Billigkeit bei allen Müttern sehr beliebt. Für schulpflichtige Kinder werden neueste getrickte und gepaltete Mollmodelle gezeigt. Pullover mit und ohne Karmel, Ärmel mit dazu passenden Kappen für Knaben, Kleider, Mäntel und Kostüme für Mädchen. Großer Schnitt- und Arbeitsbogen liegt bei.

— Neue Modellen, Straße, Sport, Haus. Beyer-Band 295. Neue Modelle, der Modellier 1934 entsprechend. Kleben, Pullover mit andere beliebige Modellierung, wie Kostüme, Kleider, Strandausgabe in Strid- oder Säckelarbeit. Benutzt: verbreiterte Schultern, weite Karmel und Ärmel.